

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 67 (1934-1935)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon 36.946.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 36.992.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: G. Mœckli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5^e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Universität und Volksschule. — Die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins. — Verschiedenes. — La fondation de l'Université de Berne. — L'Université de Berne et la culture romande dans le Jura. — Les Jurassiens à l'Université de Berne. — Divers.

Ein Epidiaskop muss nicht viel Geld kosten!

Es gibt heute leistungsfähige Kleingeräte, die für jede Schule erschwinglich sind.

Ich berate Sie gut!

H. Hiller-Mathys, Bern

Schulprojektion, Neuengasse 21, I. Stock

Warum zinsen?

wenn Sie mit dem gleichen Gelde in 16–20 Jahren Ihr Ein- oder Mehrfamilienhaus abzahlen können.

Die erste schweiz. Entschuldungskasse KOBAG hat bis heute ihren Mitgliedern zum Bauen, Kaufen oder zur Ablösung von teuren Zinshypotheken über

15 Millionen Fr.

zu 1½ % Zins Maximum ausbezahlt. Eine seriöse Entschuldungskasse macht eben nicht unhaltbare Versprechungen, sondern überzeugt durch ihre Leistungen. Prospekte gratis, Statuten und Bedingungen sind zu 70 Rp. gegen Voreinsendung in Marken erhältlich durch die

Kollektiv-Bau- und Ablösungs-Genossenschaft KOBAG
Geschäftsstelle für den Kanton Bern:
Bern, Neuengasse 39, Telefon 28.011

38



Vom Elegantesten
bis zum Bequemsten

Sommer- Schuhe

für gross und klein

Gebrüder
Georges
Bern
Marktgasse 42

Wenn Sie vor Ankauf ohne Vorurteil prüfen und vergleichen, dann wird Ihre Wahl auf

Liesegang Epidiaskop Modell R

fallen. Ohne lärmenden Ventilator geringere Erwärmung als bei andern Fabrikaten mit Ventilator; unerreichte Bildhelligkeit, geräuschlose und einfachste Bedienung sind die hauptsächlichsten Merkmale dieser, aus bestem Material hergestellten Apparate. Begeisterte Zeugnisse aus der Praxis zur Verfügung

Photohaus H. Aeschbacher
BERN - Christoffelgasse 3

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis nächsten Mittwoch in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Wiederholung von Anzeigen ist nicht gestattet.

Offizieller Teil.

Sektion Interlaken des B. L. V. Sektionsversammlung Mittwoch den 6. Juni, um 15½ Uhr, im grossen Saale des Sekundarschulhauses in Interlaken. Traktanden: 1. Mutationen. 2. Wahl eines Mitgliedes des Kantonalvorstandes und Wahl eines Delegierten. 3. Unvorhergesehenes. 4. Lichtbildervortrag des Herrn Sekundarlehrer Huggler über: «Meine Reise nach Sizilien.»

Sektion Mittelland des B. M. V. Ganztägige Sektionsversammlung Donnerstag den 7. Juni, in Riggisberg. 1. Vortrag von Herrn Dr. W. Schweizer: «Zur Psychologie des Charakters». 2. Protokoll, Rechnungsablage, Mitteilungen.

Sektion Obersimmental des B. L. V. Sektionsversammlung Freitag den 8. Juni, um 13½ Uhr, im Hotel zur Post in Zweisimmen.

Sektion Frutigen des B. L. V. Ganztägige Sektionsversammlung Samstag den 9. Juni, um 10 Uhr, im Hotel Alpenruh, Adelboden. Traktanden: 1. Die statutarischen. 2. Wahl eines Vertreters des Landesteilverbandes in den Kantonalvorstand. 3. Mitteilungen über den Zeichnungskurs vom 9.—14. Juli (Leiter Herr Habersaat). Anmeldungen bis 2. Juni an H. Schweizer, Frutigen. 4. Verschiedenes. 5. Referat von Herrn Staatsanwalt Bühler über: «Naturschutz». Gemeinsames Mittagessen im Hotel Alpenruh. Anmeldungen für das Extraauto Frutigen ab 8.45 Uhr (zirka Fr. 3) und das Mittagessen bis Freitag den 1. Juni 1934 an H. Schweizer, Frutigen. Volksliederbuch für Gem. Chor, Bd. II mitbringen.

Sektion Erlach des B. L. V. Der Wandtafelzeichnungskurs für Lehrerinnen beginnt Montag den 11. Juni, morgens 8 Uhr, im Schulhaus Ins. Kursleiter: Fritz Gribi, Lehrer, Konolfingen.

Section de Moutier. Synode à Crêmines, le mardi 12 juin, dès 9.30 h. au Collège. Tractanda: 1° appel; 2° procès-verbal; 3° admissions, démissions; 4° prochain synode; 5° élection d'une institutrice au comité cantonal; 6° propositions pour le Comité jurassien (S. P. J.); 7° rapport de la délégation à l'assemblée des délégués; 8° désignation des rapporteurs (travaux officiels et imposés 1934); 9° divers, imprévu; 10° «A travers l'immensité», causerie de M. Emmanuel Farron. Dîner en commun à l'hôtel, puis promenade à St-Joseph. Présence par devoir.

Sektion Bern-Land des B. L. V. Plastikerkurs: Gelände- und Reliefdarstellungen. 1 Nachmittag für die Unterstufe: Märchen, Robinson, Höhlenwohnung usw.; 1 Nachmittag für die Mittelstufe: Landschaftsgebiete, Anschauungsmodelle, Reliefs; 1 Nachmittag für die Oberstufe: verschiedene Methoden der Reliefdarstellung, Anschauungsmodelle. Die Kurse werden bei genügender Beteiligung in den alten Konferenzen getrennt durchgeführt. Anmeldungen (ohne Konferenz Köniz) bis am 17. Juni an Hans Zurflüh, Lehrer in Niederwangen.

Sektion Bern-Land des B. L. V. Die Mitglieder werden hiermit höflichst ersucht, auf Postcheck III/6377, Utzigen, folgende Beträge einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12. —, S. L. V. Fr. 2. —, Sektionsbeitrag Fr. 1. —, total Fr. 15. —.

Der Kassier: Adolf Lüdi, Utzigen.

Sektion Burgdorf des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, folgende Beträge einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12. —, Schweiz. Lehrerverein Fr. 2. —, Sektionsbeitrag Fr. 3. —. Mittellehrer nur Sektionsbeitrag. Einzahlung ist zu adressieren: Sektion Burgdorf des B. L. V., Postcheckkonto IIIb 540.

Sektion Nidau des B. L. V. Primarlehrerinnen und Primarlehrer werden ersucht, bis 9. Juni folgende Beiträge auf unser Postcheckkonto IVa 859 einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12, Schweiz. Lehrerverein Fr. 2, total Fr. 14. Nicht eingegangene Beiträge werden in gewohnter Weise inkassiert.

Sektion Niedersimmental des B. L. V. Die Mitglieder werden höflich ersucht, bis Samstag den 9. Juni folgende Beträge auf Postcheckkonto III/4520 einzuzahlen: Schweiz. Lehrerverein Fr. 2, Zentralkasse Fr. 12, Sektionskasse Fr. 3, total Fr. 17.

Sektion Thun des B. L. V. Bis zum 9. Juni sind auf Postcheck Nr. III 3405 gefl. einzuzahlen: Fr. 12. — für die Zentralkasse, Fr. 2. — für den Schweiz. Lehrerverein und Fr. 5. —

Sektionsbeitrag, total Fr. 19. —. Die Sekundarlehrerschaft bezahlt den Sektionsbeitrag.

Sektion Aarwangen des B. L. V. Die Mitglieder wollen bis 10. Juni folgende Beiträge auf Postcheckkonto III a 200 einzahlen: Zentralkasse pro Sommersemester Fr. 12. —, Schweiz. Lehrerverein Fr. 2. —, Sektionsbeitrag Fr. 3. —, total Fr. 17. —. Sekundarlehrer zahlen nur den Sektionsbeitrag. Am 10. Juni noch ausstehende Beiträge werden per Nachnahme erhoben.

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, bis 12. Juni auf die Postcheckrechnung III/4318 die folgenden Beiträge einzuzahlen: Zentralkasse, 1. Semester, Fr. 12. —, Schweizer. Lehrerverein Fr. 2. —, Sektionsbeitrag Fr. 3. —, total Fr. 17. —. Die Sekundarlehrer bezahlen nur den Sektionsbeitrag.

Sektion Seftigen des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, auf Postcheckkonto Nr. 5121 folgende Beträge bis am 15. Juni einzuzahlen: Eintritte Fr. 3, Zentralkasse Fr. 12, Stellvertretungskasse Lehrerinnen Fr. 10, Lehrer Fr. 5, Schweiz. Lehrerverein Fr. 2, Sektion Fr. 2. Total für Lehrerinnen Fr. 26 ohne Eintritt, für Lehrer Fr. 21 ohne Eintritt. Postcheckadresse: Bern. Lehrerverein, Sekt. Seftigen, in Riggisberg.

Section de Porrentruy. Cotisations échues pour instituteurs, institutrices, inspecteur et professeurs à l'Ecole normale: Caisse centrale fr. 12; Société suisse des instituteurs et Société pédagogique romande fr. 2; frais administratifs fr. 1; total fr. 15.

Les cotisations ci-dessus, à percevoir pour le semestre d'été 1934, peuvent être adressées sans frais de port au compte de chèques IVa 2664, L. Plumey, instituteur, Rocourt, jusqu'au 9 juin prochain.

Les absents au synode du 17 février sont priés d'ajouter 1 fr., s'ils n'ont pas présenté d'excuse à cet effet. Finance d'entrée pour nouveaux membres: fr. 1.

Le caissier de la section: L. Plumey.

Nicht offizieller Teil.

Schulfunk. 6. Juni, 10.20 Uhr, von Zürich: Dufour, der beste Schweizer Soldat. Mitwirkende: Dr. Wartenweiler und eine Schulklasse.

Anfängerkurs für Hobelbankarbeiten in Langenthal. Erste Hälfte: 6.—18. August; zweite Hälfte in den Herbstferien.

Fortbildungskurs in Holzarbeiten in Bern. 6.—18. August. Anmeldungen sind bis 15. Juni zu richten an G. Flückiger, Lehrer, Bern, Brückenstr. 3.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung Samstag den 2. Juni, von 13 Uhr an, im Unterweisungslokal Konolfingen.

Seeländischer Lehrergesangverein. Nächste Uebung Samstag den 2. Juni, um 13 Uhr, im Hotel «Bahnhof» in Lyss.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Nächste Uebung Mittwoch den 6. Juni, um 14½ Uhr, im «Des Alpes», Spiez.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Probe Donnerstag den 7. Juni, 17 Uhr im Hotel Bahnhof (Hobi).

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 7. Juni, punkt 16½ Uhr, im «Freienhof».

Porrentruy. Choeur mixte. Prochaine répétition: jeudi 7 juin, à 14.15 h., très précises, au nouveau local Salle de l'Emulation (Séminaire) à Porrentruy. Chœurs à préparer: Dans le recueil de chants J. Juillerat: n° 10, Chant de fête; dans le recueil «En chantant» n° 38, A l'aube du jour, de Abt.

Lehrergesangverein Oberaargau. Nächste Probe Freitag den 8. Juni, um 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Hauptversammlung Samstag den 2. Juni, um 15¼ Uhr, im Badhaus Ittigen. Bei schöner Witterung besammeln sich die Teilnehmer um 14 Uhr beim eidg. Zeughaus zum Bummel nach Ittigen. (Tramschleife Papiermühlestrasse.)

Lehrerturnverein Huttwil und Umgebung. Nächste Turnstunde Montag den 4. Juni, in der Turnhalle Huttwil. Beginn um 16 Uhr.

85. Promotion des Staatsseminars. Unsere diesjährige Promotionsversammlung findet am 23./24. Juni im Oberaargau statt. Das genaue Programm wird jedem zugestellt. Kameraden, reserviert die Tage für uns.

Universität und Volksschule.

Gedanken zur Jahrhundertfeier der bernischen Hochschule.
Von Prof. C. Sganzi.

Berner Universität und Berner Volksschule sind der Zeit wie dem Geiste nach Kinder einer Geburt; zusammengehörig, was Ursprung und was Wesensbestimmung betrifft, insofern durch ihr verschiedenes, aber vereintes Wirken zur Tat werden sollte, was die 3ler Verfassung als tragenden Gedanken der Regenerationsbewegung und als Leitsatz volksstaatlichen Zusammenlebens ausspricht: « Das Wohl und Wehe eines jeden Staates beruht auf dem sittlichen Wert seiner Bürger: ohne Bildung des Herzens und des Geistes ist keine Freiheit denkbar, und die Liebe zum Vaterland ist ohne sie ein leerer Schall. »

Die im vergangenen Jahre gefeierte Gründung des bernischen Staatsseminars war ein Anlass zu Rückschau, Selbstbesinnung und Selbstprüfung für die bernische Volksschule hinsichtlich der ihr bestimmungsgemäss zukommenden volkserzieherischen Aufgaben; zum üblichen Auseinanderhalten des Gewollten und des tatsächlich Erreichten. Die Jahrhundertfeier der Universität, die das gesamte Berner Volk mit wohlbegründetem Wohlgefallen an einer seiner stolzesten Schöpfungen feiert und die für alle, welchen das Schicksal von Volksschule und allgemeiner Volkserziehung am Herzen liegt, zugleich Freude über Erfülltes und Hoffnung auf noch zu erwartende Erfüllung sein wird, drängt vor allem anderen Betrachtungen auf, die das Verhältnis von Hochschule und Volksschule berühren: Wie es sich im Schicksalengang der beiden Institutionen gestaltet hat und wie es sich sinngemäss gestalten sollte.

Solche Betrachtung, bis in die wesentlichen Gründe des Themas dringend, würde an die Kernfrage heranzuführen: wie es mit der Verwirklichung der den Erbauern unseres Volksstaates vorschwebenden volksstaatlichen Idee stehe; was an Hoffnungen in Erfüllung gegangen, was unterwegs den Härten der Wirklichkeit, den Unberechenbarkeiten geschichtlichen Werdens und den trägen Widerständen unserer Natur geopfert werden musste; was die Wirklichkeit anders machte, als es visionärem Vorahnen erscheinen mochte, welche Wesentlichkeiten und Umstände dabei möglicherweise übersehen worden. Jedoch, obwohl Rück- wie Vorschau im Zeichen unabwendbar gewordener politischer Neubesinnung stattfindet, wollen wir uns geflissentlich auf die bildungstheoretische Zone beschränken; die Betrachtungen über das Verhältnis zwischen Hochschule und Volksschule gleichwohl

von ganz grundsätzlicher Warte aus erfolgen lassen. Bemessung am grundsätzlich Geforderten (und solche Bemessung ist auf allen Gebieten ständig geboten) bringt ja von selbst zum Vorschein, worin das Tatsächliche mangelhaft, die Wirklichkeit nicht sinnangemessen; ob Wesentliches versäumt worden und so mit welchen Aufgaben die Zukunft aufwartet.

Wo überall Bildung als Ganzheit gesehen wird, treten die Beziehungen zwischen Volks-, d. h. Allgemeinheit-Bildung und dem, was — dem ewigen Sinne nach — hochschulmässige Bildungsaufgabe ist, zuvorderst in den Blickpunkt. Durchaus sinngemäss war es, dass Professor Troxler, der erste Philosophielehrer an der Berner Hochschule, in seiner Einweihungsrede: « Ueber Idee und Wesen der Universität in der Republik » von den Grundmotiven der platonischen Politeia ausging; dem Verhältnis zwischen Volksbildung als Bildung der Allgemeinheit und Hochschule als der hohen Schule des Geistes — wie es sich in wesentlicher Schau darstellt — hat der göttliche Plato überzeitlich gültigen symbolischen Ausdruck verliehen. Hochschule des Geistes fällt im ideegemässen Staate — insofern sie ein und dasselbe ist mit vorbildlichem Leben der die Gerechtigkeit an sich verkörpernden, weil die Weisheit um ihrer selbst liebenden Lenker — sogar mit der Führung des Staates zusammen. In diesem Idealreiche, wo Staatslenkung und Menschenbildung in eins fallen, fliesst, was die regierenden Weisen in ursprünglicher vollkommen selbstopfernder Schau aus dem Ewigen und Einen schöpfen, belebendem Blut ähnlich, durch alle Schichten des organisch gefügten Gemeinschaftsleibes, ständig die Mannigfaltigkeit zu harmonischem Einklang verbindend.

Ein Ganzes, in dem gerade die Endglieder sich zum schliessenden Kreise fügen, ist der ebenfalls vom Wesentlichsten, vom Ursprung und Grund aus, die Allgemeinheit christlichen Sinnes — alle gottebenbildliche Kreatur — erreichende Bildungsplan des Amos Comenius. Die Bildungsarbeit am werdenden Menschen, die das Volk von unten erfasst, verwirklicht in den erdnächsten Schichten, was als Idee, Plan, Gedanke, Schau in den Bereichen reiner Geisteszuwendung entspringt und leiht Schöpfungen des reinen Geistes Ansatzflächen und Stoff, durch die einzig aus Idee leibhafte Gestalt werden kann. Comenius dachte sich seine Academia als schola scholarum und schola methodi und so wesentlich als Bildungsanstalt für Bildner. Ihm schwebte sogar noch über den Akademien — als

zugleich überationale Krönung des christlich-menschlichen Bildungsstaates — ein *Collegium didacticum universale* vor, ein freier Verein aus-erlesener geistiger Führer, von dem die höchsten und fundamentalsten Richtlinien erzieherischer Arbeit hätten ausgehen sollen. « Dieses allgemeine Collegium würde für die übrigen Schulen durchaus das sein, was der Magen ist für die Glieder des Körpers; nämlich eine Lebenswerkstatt, welche allen den Saft, das Leben, die Kraft liefert. »

In ähnlicher Weise, nur mit noch strengerer Grundsätzlichkeit, schliesst sich der Kreis der Bildung an seinen äussersten Enden in dem teilweise von Pestalozzi inspirierten Fichteschen Plan zu einer nationalen Erziehung, worin der philosophische Geist von Platons *Politeia* seine Uebersetzung findet in Gestalt der eine menschheitsgeschichtliche Aufgabe verkörpernden und bewältigenden geschichtlichen Volkseinheit. « Diejenige Bildung allein, die da strebt und die es wagt, sich allgemein zu machen und alle Menschen ohne Unterschied zu erfassen, ist ein wirklicher Bestandteil des Lebens; und ist ihrer selbst sicher. Jede andere ist nur fremde Zutat, die man bloss zum Prunk anlegt und die man nicht einmal mit recht gutem Gewissen an sich trägt » und « eine bestimmte Anweisung zur Kunst dieser neuen Erziehung zu geben ist — immer — wie es sich versteht, in Beratung und Rücksprache mit der pestalozzischen eigentlichen Erziehungskunst — die Sache derselben Philosophie, die eine deutsche Nationalerziehung überhaupt in Vorschlag bringt; und diese Philosophie wird nicht säumen, dieselbe zu liefern », während zugleich « solche (pestalozzische) Volkerziehung zugleich die einzig mögliche Erziehung für Philosophie ist und das einzige Mittel, diese letzte allgemein zu machen » (Reden an die deutsche Nation).

Ganz im Geiste Pestalozzis und Fichtes deutet Troxler die Gründung unserer Universität als Willen der bernischen Republik « in dieser Ur- und Grundbildung der menschlichen Natur die höchste Schule den untersten und diese jener gleichzustellen », was voraussetzt, « dass das akademische Studium seiner Natur und Bestimmung nach durchaus ein philosophisches Studium sei oder werde » (zit. Rede S. 19).

Zwischen Idealentwürfen und tatsächlichen Verwirklichungen besteht auf allen Gebieten ein unermesslicher Abstand. Grundsätzliche Betrachtung — die frei ist von Rücksicht auf vergängliche Institutionen — hat hier, wie in jedem Felde, wo Wesentliches und Vergängliches aneinanderstossen und durcheinandergehen, Anlass, ein Inneres und ein Aeusseres zu unterscheiden. Wie man Veranlassung hat, der äusseren Kirche eine innere gegenüberzustellen und überzuordnen, genau so ist zu be-

achten, dass es ausser der sichtbaren eine unsichtbare Hochschule gibt; und dass eine sichtbare menschliche Institution nie die ganze Idee verkörpert, welche ihr Sinn gibt. Die sichtbare Institution ist immer nur die materialisierte, die organisierte und damit immer relativ festgelegte und eingeschränkte Aeusserung der tieferliegenden, selbst nicht sichtbaren sinngebenden Funktion. Und es ist immer ein Wahn, in den die Menschen in ihrem Urteilen so leicht verfallen, von der sichtbaren, der äusseren Institution auch noch dasjenige zu erwarten, was nur im Schosse der unsichtbaren heranreifen kann. Die allgegenwärtige grundständige Trägheitsbehaftung menschlichen Daseins entfremdet eine jede solche Institution unausweichlicherweise, in wechselndem Ausmass, ihrer wesensmässigen Bestimmung. Daher muss der Mensch immer wieder von der Entäusserung und Entfremdung zum Wesentlichen und Elementaren, damit aber auch immer wieder zu seinem wahren Selbst zurückgerufen werden. Trägheit bedingt Spaltung und Verselbständigung, zusammenhanglose Mannigfaltigkeit und wechselseitige Entfremdung zwischen den Gliedern, die bestimmt sind, einen Organismus, eine Wirkenseinheit zu bilden; oder auch geistlose akzentarme Einerleiheit.

Es ist gut — bei solchen Voraussetzungen —, dass ein so grundsichtiges und lebenswichtiges Gebiet wie das der Volksbildung durch die Volksschule, in Abhängigkeit und Wechselbedingtheit stehe mit der inneren Hochschule nicht minder als mit der äusseren. Hochschule im Sinne der Innerlichkeit ist überall in der Menschheit und in der Volkheit da, wo auserwählte Geister auf ursprüngliche und echte Art Fühlung halten mit den ewigen Quellen, aus welchen schliesslich alles Verlangen des Lebens nach erfüllendem Gehalt gestillt wird. Es sind das die Quellen, welche meist unabsichtlich schöpferische Bildung schenken: grosse, echte, volkgeborene Kunst; alles Sprachwerden dessen, was religiös, sittlich politisch vorfühlende, vorahnende Seelen ursprünglich bewegt. Fichte, für den wie für einen jeden Idealisten Inneres und Aeusseres einerlei sind, fasste diese Rolle in den Begriff des Gelehrten zusammen, als des Menschen, « welcher mit seinem Begriffe der Gegenwart immer voraus zu sein, die Zukunft zu erfassen und dieselbe in die Gegenwart zu künftiger Entwicklung hineinzupflanzen vermag. »

Die Wirklichkeit braucht immer beides, das Innere wie das Aeussere; das Aeussere als sichere, ständig erhaltende Stütze; das Innere als Immunisierung gegen die Gefahr der Erstarrung, wie des richtungslosen Verfliessens (Schwärmerei!). Der Aufruf aus der Trägheit ist überall rein innere Angelegenheit und Sache der Gnade. Nur das Aeussere — dann in seiner Beschränktheit und Unzulänglichkeit — kann die Erfüllung genau umschriebener

und vorgeschriebener Aufgaben übernehmen. Davon, wie eng die Verflechtungen zwischen äusserer Institution und innerer Funktion sind, hängen Mass, Qualität, Sinnangemessenheit ab, in welchen erstere die ihr in der Volksgemeinschaft zukommende Aufgabe erfüllt. Durch die übliche Erteilung akademischer Ehren an Aussenstehende in Anerkennung kulturfördernder Wirksamkeit gibt die institutionelle Hochschule dem Bewusstsein solch organischer, wesensbegründeter Verbundenheit Ausdruck. Die Leistungskraft einer Institution ist dadurch bedingt, dass sie sich wirklich als Organ fühlt und als Organ zum Dienste am Ganzen betätigt und so ankämpft gegen die alle menschlichen Veranstaltungen befallende Dämonie, welche Dienstfunktion in scheinselfstzweckliches, in sich abgekapseltes Dasein verwandelt. Eine Institution braucht nur dem nachzustreben, was sie sinngemäss sein soll, dann dient sie von selbst, auch ungewollt, dem Ganzen.

Die Aufgabe einer wahren, ihrem Wesenssinn gemässen Hochschule ist eine unermesslich schwierige; in ihrer konkreten Gestalt ist sie ein ständig neuzustellendes und neuzulösendes Problem, und überdies in dem Grade fragwürdig, als die Zeit problemdurchwühlt und fern aller stabilisierten Ordnung ist. Nie vielleicht waren Sinn und Aufgabe der Hochschule so radikal in Frage gestellt wie in unserer Zeit.

Als Hochschule des Geistes — die *universitas literarum* — geziemt ihr maximale Horizontweite. Es liegt in ihrem Sinn, aufs Ganze zu gehen, bei aller Verbesonderung innert des geistigen Reiches das Allgemeine zu hüten. Die Berufe, für die sie vorbereitet: Seelsorger, Lehrer, Aerzte, Rechtskundige, Forscher, schliessen alle in sich eine Führungsaufgabe, etwas von ursprünglicher Richtungsgebung, welche dort noch als Haltung zum Ausdruck kommen könnte, wo in hartem Ringen mit horizontenger Wirklichkeit Menschen ihren Alltag fristen. Der Hochschule Amt ist die verwirklichungsfähige Idee und die Prüfung alltäglich verwirklichenden Tuns im Hinblick auf dessen Idee-Angemessenheit.

Volksschule und allgemeine Volksbildung, das ist offenbar das vorletzte Glied in dieser Kette, welche Grundhaltungen und Wesenseinsichten in gelebte Alltagswirklichkeit überzuführen hat. Eine sich kreisförmig schliessende Kette, denn Ideeierung ist ihrerseits abhängig von den Bedürfnissen und den Erfahrungen in jener äussersten Ebene, wo Idee alltägliches Gemeinleben wird.

Hochschule hat das *Ganze*, das *Allgemeine* in ihrer Hut. Dies Ganze und Allgemeine sollte auch das Wesentliche, das Grundgebende sein, und grade darin liegt die ungeheure Schwierigkeit der Aufgabe. Menschliche Trägheit, die höheres geistiges Verhalten nicht minder befällt als vorgeistiges ge-

meines, liefert immer wieder diese Begriffe schwerem, verhängnisvollem Missverständnis aus, dem Missverständnis, wonach « *Ganzes* », « *Allgemeines* » extensive, quantitative Grössen wären. Das Missverständnis ist ja immer wieder als Enzyklopädismus, Intellektualismus, Bildungsmaterialismus erkannt und gerügt worden, und Spezialismus ist das ebenfalls rein quantitative Gegenbild dazu. Wurzel und Sinn des Missverständnisses sind aber selten dabei in ihrer Wesentlichkeit gesehen. Allmächtig war von jeher und ist immer wieder das intellektualistische, vom Positivismus erhärtete Vorurteil, wonach das Ganze die Totalität der einzelnen, das Allgemeine die Abstraktion (ein Extrakt) aus den vielen einzelnen sei, die vorausgesetzt werden. Darin gerade liegt eine der hartnäckigsten Wirkungen geistmenschlicher Trägheit und eine radikale Verkennung ursprünglichen Sinnes: Bildung danach ein hinsichtlich Erfüllung aussichtsloses Häufen und Auseinanderherleiten von Einzelkenntnissen; Sisyphosarbeit. Wesensmässiger Besinnung war *das Ganze* von jeher und ist *die Einheit*, die allen Teilen vorausgeht und die endschliesslich alle Teile wieder aufhebt; das Allgemeine der Grund und Ursprung, worauf alles Abgeleitete ewig wieder zurückzuführen ist, soll es nicht der Sinnlosigkeit äusserer Vermannigfaltigung anheimfallen; der immer vorauszusetzende, immer so oder anders vorausgesetzte Erzeugungsgrund des einzelnen und vielen. In diesem Sinne ist das Ganze das Wesentliche, das Allgemeine das Grundlegende und Elementare. Beides Einheit des Ursprunges und der Bestimmung, Grund und Maßstab (Ideal), das *unum necessarium*, dem gegenüber alle Vervielfältigung — hiervon losgelöst — wie Notbehelf und Ersatz erscheint.

Das ist der wahre Sinn hochschulmässiger Horizontweite. Weite nicht im quantitativ-extensiven, sondern im qualitativ intensiven Sinne des ewig notwendigen Rückganges zum Ursprung und Wesensgrund, der Aufrechterhaltung, Lebendigerhaltung in aller extensiven Entfaltung, der Beziehung zum Grunde. Weite, die so wahrhaft Schutz werden kann gegen die ständige Gefahr, welcher unsere Trägheit uns aussetzt, Unwesentliches für das Wesentliche zu halten und so das Leben in die Irre zu führen.

Der Verfächerung und Spezialisierung wird nicht abgeholfen durch blosser Konzentration und Vermannigfaltigung der Ansichten, sondern allein durch die Bemühung, auf jedem besonderen Feld die Verwurzelung im Wesentlichen und Elementaren, im wirklichen Einheitsgrund, zu wahren. So wird Fachbildung schon als solche zur Allgemeinbildung und zum Werkzeug ganzheitlicher Menschenbildung, welche ebenfalls nur in der Differenzierung und individuellen Ausprägung wahrhaft Bildung und « ganzheitlich » ist in konkret-qualitativ-intensiver Bedeutung. So könnten vielleicht auch For-

schung und Lehre nicht notwendigerweise in jenem gegensätzlichen Verhältnisse stehen, in dem sie heute zumeist gesehen werden. Echte schöpferische Forschung führt von allen gesonderten Provinzen von selbst immer wieder auf das Ursprüngliche und Wesentliche, damit auf das Gemeinsame und Einheitliche zurück; denn dies geschieht ohne weiteres, wo Geist schöpferisch wird. Nur unter dieser Bedingung kann Hochschule in Tat und Wahrheit Bildungsstätte für Bildner sein.

Rein von diesem ideellen Gesichtspunkte aus ist — in ideeller Hinsicht — das Verhältnis von Hochschule und Volksschule zu betrachten. Da hat Hochschule ja nicht Bildungstoff zu liefern oder nur auf sehr mittelbaren Wegen, insofern Forschungsergebnisse nicht umhin können, auch den materialen Gehalt der Volksbildung zu bestimmen, und soweit es auf das Wesentliche ankommt, braucht Hochschule nur dieser ihrer geistigen Kernaufgabe und dieses ihres bestimmungsmässigen Sinnes bewusst zu sein. Ob die Ausbildung der Volksschullehrer von der Hochschule zu übernehmen sei, ist eine Frage mehr äusserlicher, umständebedingter Art. Grundsätzlich kann kein Zweifel darüber bestehen, dass solche Ausbildung *im Geiste* hochschulmässiger Bildung, wie sie vorhin in ihrem Wesen gekennzeichnet wurde, erfolgen sollte; dass so allein eine Bildung von Bildnern und ausgerechnet von unmittelbaren Bildnern des Volkes, als sinnentsprechend gedacht werden kann. Es geht da um Voraussetzungen, die keine politische Umstellung, gleich wie sie zu den Fragen von Erziehung und Bildung stehe, zu erschüttern vermag. Die an Klarheit nichts übriglassende Stellungnahme eines führenden Vertreters der nationalpolitischen Erziehungsidee (Ernst Kriek: «Nationalpolitische Erziehung» 1933. S. 184) bekräftigt es: «Gewiss sollen nicht Gelehrte und Forscher in die Volksschulen der Städte und des Landes gesandt werden: das ist auch nirgends beabsichtigt. Aber der Lehrer jeder Art und Stufe muss jenen Reifegrad der Bildung des Wissens und Könnens selbst besitzen, dass er den Weg findet, wo er sich die für seine Arbeit nötigen Güter holen kann, dass er in seiner Arbeit nicht an ein dürftiges Schema sich zu klammern braucht, sondern zum innerlich freien Meister der Gestaltung seines Unterrichts heraufwachsen kann, womit allein er seinen Schülern nicht sowohl zum Pauker als zum Bildner und Führer wird. Die Bildung gerade soll ihm die innere Freiheit schaffen, die zum Schüler wahrhaft hinführt. Wenn er den Schüler zu selbsttätiger Arbeit anleiten soll, muss er selbst zur Selbsttätigkeit in seiner bildenden Arbeit befähigt und ausgerüstet sein. Das hat das Seminar nicht getan und konnte es seiner Natur nach nicht tun. Der Lehrer, der als Meister über den Dingen steht, der die Zusammenhänge und die Fernziele seiner Arbeit überschaut, wird gerade gelöst sein

von einem falschen Gelehrten- und Bildungsdünkel, wie ihn der Mechanismus einer nur notdürftig von aussen aufgeklebten Bildung hervorruft.»

Hochschulmässige Ausbildung der Volksschullehrer ist jene Forderung, die sich von selbst einstellt, wenn eingesehen ist, dass kein Wissen Bildung bewirkt, welches nicht den schöpferischen Bezug auf das Ursprüngliche, Elementare, Wesentliche Eine in sich hat, und dass Bildung im Menschen nur ist das Ausmass an Kraft und Reinheit, in welchem einer dasjenige innerlichst erlebt und in seinem Sein darstellt, was als das *unum necessarium* allem einzelnen und dem auseinanderstrebenden vielen als der Richtpol entgegentritt.

«Sollen denn die höchsten Schulen nicht auch die menschlichsten sein?» Diesen Ruf hat der romantisch-idealistische Feuergeist Troxler der bernischen Hochschule in die Wiege mitgegeben. Die Schule, welche Bildner auferzieht, soll eben die menschlichste aller Schulen sein. In dem Masse als sie «menschlich» ist, wirkt sie in die Breite und in die Tiefe und — vor allem — dem Hang zur Trennung, Verselbständigung und Abkapselung entgegen. Wenn die Volksschule und die Volksbildung führerlos ihrem Schicksale preisgegeben oder Zufallsführern ausgeliefert sind, so ist dies Zeichen, dass die Hochschule ihren Sinn nicht erfüllt. Der Hochschule als der «alle untergeordneten und auseinandergelegten Schulen in sich fassenden Gesamtschule» (Troxler in genannter Rede S. 12) liegt es in wesentlicher Hinsicht ob, dem vorzubeugen und entgegenzuwirken, dass die Schule des Volkes entweder der «Routine» verfallt oder ein Tummelplatz der «Schwärmerei» werde, und dies tut sie in dem Masse, als sie Behüterin des Echten-Menschlichen ist.

Die Begründer unseres Volksstaates waren durchdrungen vom Glauben an eine nahe Verwirklichung des platonischen Politeia-Ideals auf dem geläuterten und gefestigten Fundament christlicher und demokratischer Menschlichkeit, vom Glauben also an die Verwirklichung des republikanischen Staates als Einheit von Politik und Menschenbildung, von innerer und äusserer Hochschule. Es sollte, «wenn auch nicht die ideale Forderung Platons, dass die Wissenden herrschen sollen, doch die praktische, dass die Herrschenden wissen sollen, in ihrem vollen Sinne geltend gemacht werden.» (zit. Rede S. 10). «Die Schule der Republik — führte Troxler weiter aus — will daher in diesem Sinne zum Wohl und Besten des Ganzen die Führung und Leitung des Volkes durch die Weisesten und Besten vorbereiten, doch nicht selbst eine Aristokratie der Kapazitäten bilden, sondern alle und jede im Volk zum Gefühl ihrer Würde und zum Gebrauch ihrer Freiheit zur Selbstherrschaft führen. Durch eine solche Erziehung wird das Regieren in Kirche und Staat selbst nur auf äussere

Verhältnisse beschränkt, von ebendenselben Grundprinzipien, welche auch die Erziehung leiten, abhängig gemacht, und dadurch die moderne Republik wieder den alten Freiheitsstaaten näher gebracht, in welchen die Erzieher und Gesetzgeber auch die wahren Priester und Fürsten des Volkes waren.»

Die Geister von damals vermochten in der ungebrochenen Einheit der Idee zu leben; wir Heutigen stehen mitten drin im unauffällbaren Riss zwischen Wirklichkeit und Idee, zwischen Welt und Sinn, und sehen das höchste Ziel der Erziehung und Bildung gerade darin, ohne Verzagtheit, ohne Schwäche, in Befreiung von Selbsttäuschung, mit Kraft und Würde in der wesensmässigen menschlichen Zerrissenheit und Unerfülltheit Stand zu halten. Wir stellen an Erziehung und Bildung nirgends mehr höchste idealische Ansprüche. Wir sehen ernüchterten, aber auch ruhigen, hellsichtigen Blicks der Wirklichkeit, wie sie uns gegeben ist, ins Gesicht und sind vielleicht so besser befähigt, die Bewältigung ganz konkreter, eingeschränkter, lagebedingter Einzelaufgaben mit tatsächlichem Erfolg in die Hand zu nehmen. Wir halten überall Aeusseres und Inneres auseinander, vertrauen gläubig der gnadenartigen Gegenwart und Wirksamkeit eines Inneren, besorgen aber zunächst mit sachtreuer Hingabe das uns aufgetragene Aeussere.

Sicherlich, der Geist macht es schliesslich, nicht die Institutionen, die Methoden, die Techniken, und auf den Geist kommt es zuletzt an; aber wir brauchen notwendigerweise auch die äusseren Mittel und Veranstaltungen und dürfen sie nicht geringschätzen. Dies gilt gerade auch für das Verhältnis zwischen Hochschule und Volksschule. Der innere und wesentliche Zusammenhang bedarf einer äusseren Darstellung, einer öffentlich und institutionell zum Vorschein kommenden Brücke. Wie auch die künftige Gestaltung der Volksschullehrerbildung ausfallen möge, der bernische Volksstaat, der ja in sich einen relativ geschlossenen und zugleich mannigfach gesonderten und verzweigten Erziehungsorganismus darstellt, braucht ein theoretisch und praktisch autonom arbeitendes Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. Der festliche Anlass, dem diese Betrachtungen gewidmet sind, ermuntert uns, für eine alte wohlbegründete Forderung der bernischen Lehrerschaft ein kräftiges Wort einzulegen: für die Errichtung eines pädagogischen Instituts, in dem — wie ausgeführt — die wesensbegründete Notwendigkeit einer im wechselseitigen Geben und Empfangen beruhenden Wirkensgemeinschaft zwischen Volksschule und Hochschule auch bestimmter, offener, organisierter Wille werde.

Selbstredend wäre das Institut wahrhaft wirksam nur als der Leib eines Geistes: am Ende doch immer jenes Geistes den P. V. Troxler meinte, da er das akademische Studium als ein solches er-

klärte, das seiner Natur und Bestimmung nach durchaus ein philosophisches Studium sein oder werden sollte.» Denn in ideeller Hinsicht steht aller Skepsis und aller existenziell-realistischen Ernüchterung zum Trotz fest: (Rede S. 22). « Mehr als irgend eine Schule soll gerade die Universität der Republik, die *höchste Blüte und Frucht der nationalen Elementarschule*, den ganzen Menschen von seiner innersten Einheit aus und um seiner selbst willen bilden und die Bildung vom Leben ausgehen und auf das Leben wieder einwirken lassen.»

Die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins,

Samstag den 26. Mai 1934.

Punkt 9 Uhr eröffnete Präsident W. Kasser im Grossratssaale die Verhandlungen mit der Begrüssung der Vereinsbehörden, Lehrgrossräte und Gäste und einem Nachruf zu Ehren der im letzten Jahre verstorbenen 30 Vereinsmitglieder und der Herren Sekundarschulinspektor Dr. A. Schrag und Dr. E. Jordi. Lehrer an der landwirtschaftlichen Schule Rütli. Die Verstorbenen sind: Bächler Alfred, Sekundarlehrer, Münchenbuchsee; Boder Hermann, Lehrer am Progymnasium, Biel; Boder Paul, Lehrer, Biel; Born Maria, gew. Lehrerin in Ittigen; Frau Boss-Müller, gew. Lehrerin in Grindelwald; Chochard William, Lehrer, Moutier; Etienne Ivan, Sekundarlehrer, Tavannes; Dr. Favrot, recteur, Porrentruy; Fridelance François, gew. Lehrer in Charmoille; Fuchs Johanna, gew. Lehrerin in Iseltwald; Grossenbacher Emil, gew. Lehrer in Ursenbach; Gruen Severin, gew. Lehrer in Liesberg; Frau Heiniger-Wüthrich, gew. Lehrerin in Gysenstein; Kornmeyer Suzanne, gew. Lehrerin in St-Imier; Michel Gerhard, Lehrer, Albligen; Oesch Gottfried, gew. Lehrer in Horrenbach; Racine Jeanne, Lehrerin in Biel; Salvisberg Caroline, gew. Lehrerin, Zumholz; Santschi Jakob, gew. Lehrer in Sigriswil; Schmutz Gottfried, gew. Lehrer in Niederbipp; Frau Schneider-Rösti, gew. Lehrerin in Frutigen; Frau Luise Schneider, gew. Lehrerin in Reinisch bei Frutigen; Schweizer Ernst, Sekundarlehrer, Spiez; Stauffer Arnold, gew. Lehrer in Bern; Studer Fritz, Lehrer, Gerzensee; Theiler Ernst, Lehrer, Bern; Frau Rosa Vogel-Wanzenried, gew. Lehrerin in Oberwichtlach; Schulinspektor E. Wymann, Langenthal; Wyss Johann, Lehrer, Unterbach bei Meiringen; Zbinden Fritz, Kirchdorf. In besonderer Würdigung gedachte er der Verdienste der Herren Paul Boder, Rektor Dr. Favrot und Schulinspektor E. Wymann um die organisatorische und pädagogische Arbeit des Bernischen Lehrervereins und seines nächsten, treuen Kollegen, des Herrn Ernst Schweizer, Sekundarlehrer in Spiez. Zu den allgemeinen Verhältnissen übergehend, stellte er die Frage nach dem Anteil der Schule an der Verworrenheit der heutigen Zustände, zeigte die Widersprüche, an denen die Kritik der Schreier von heute gegen die Stellung der Beamten und Lehrer krankten, würdigte die wichtigsten, die Lehrerschaft bewegenden Standesfragen einer kurzen Betrachtung und schloss mit der Aufforderung, durch die Erziehungsarbeit in der Schulstube zum Bau

der Zukunft beizutragen. Das Schulblatt wird in einer der nächsten Nummern die Ansprache des Herrn Kasser im Wortlaute mitteilen.

Zu Stimmenzählern wurden dann die Herren Dr. Hebeisen, Bern, und Schläppi, Emdtal, gewählt, zum Uebersetzer Herr Baumgartner, Biel, der Nachfolger des Herrn Paul Boder im Kantonalvorstande. Zu dem im Schulblatt veröffentlichten Protokoll der letztjährigen Abgeordnetenversammlung wurde das Wort nicht verlangt, ebenso wenig zum Bericht des Redaktors über die ausserordentliche Abgeordnetenversammlung. Die abschnittsweise Beratung des gedruckten Jahresberichtes vollzog sich dann sehr rasch. Aufklärend wies Zentralsekretär Graf noch auf folgende besondern Punkte hin:

Zu den Hauptquellen von Interventionsfällen zählen die Streitigkeiten unter Vereinsmitgliedern. Dabei hat gewöhnlich der eine der streitenden Kollegen die stärkere Stellung; dieser läuft klagend zu den Behörden, während der sich schwächer Fühlende die Hilfe des Lehrersekretärs in Anspruch nimmt. Solche Fälle, bei denen schon der ganze behördliche Apparat in Gang gekommen ist und der stärkere Kämpfe unversöhnlich auf sein Recht, seine Stellung, sogar auf die Volksgunst pocht, sind dann ausserordentlich schwer zu behandeln. Es ist wohl möglich, dass der Lehrerverein einmal einem solchen Mitgliede gegenüber zum Ausschlussverfahren gezwungen sein wird. Aber das Schicksal geht manchmal seinen besondern Gang, und es hat schon mehr als ein solcher Potentat später bescheidener beim Sekretariat anklopfen müssen, wenn sich die Volksgunst von ihm abgewendet hatte. Es ist deshalb besser, auch kleine Zwischenfälle zu melden, solange sich keine Erschwerungen eingestellt haben. — Immer wieder wird bei Interventionsfällen auch die Klage laut, dass die Lehrer es mit dem Schul- und Stundenbeginn zu wenig ernst nehmen, dass die Pausen zu stark ausgedehnt werden. Die ganze Lehrerschaft sollte sich bewusst sein, dass sie unter fortwährender Beobachtung durch die Oeffentlichkeit steht. Je schärfer der Existenzkampf sich gestaltet, desto schärfer wird diese Beobachtung. Uebrigens sollte das eigene Pflichtgefühl den Lehrer von solchen Nachlässigkeiten abhalten. — Beherzigenswert ist auch der Fall des Lehrers, der in Gerichtshandel geriet, weil er auf Geheiss der Schulkommission einen Mahnbrief an einen Vater schrieb und die Gegenzeichnung durch den Kommissionspräsidenten versäumte. Er wurde dadurch rechtlich verantwortlich für den zu energischen Ton des Schreibens, während die Kommission bloss eine moralische Verantwortung trug. Die Lehrerschaft muss sich strenge davor hüten, sich Kompetenzen aufdrängen zu lassen, die nur den Behörden zustehen. Ihre eigene Stellung bringt ihr Verantwortlichkeiten genug. — Fälle aus der letzten Zeit haben auch wieder gezeigt, wie notwendig es ist, dass jeder Lehrer gegen Haftpflicht versichert ist. Der heutige Schulbetrieb mit Turnen, Sport, Schulreisen, Ferienwanderungen, Handarbeit und Schülerübungen verlangt dies unbedingt.

Nach diesen Aufklärungen des Zentralsekretärs wurde der Jahresbericht des Kantonalvorstandes ohne weitere Bemerkungen genehmigt, ebenso die Berichte der pädagogischen Kommissionen, des Berner Schulblattes und der Schulpraxis.

Zur Jahresrechnung bemerkte der Sekretär, dass er dafür nur die rechtliche Verantwortung gegenüber dem Verein trägt. Die Ausfertigung war die Arbeit der neuen Sekretärin Frl. Peter, die sich als eine für die Buchführung des Vereins ganz vorzüglich geeignete Kraft erwiesen hat. Materiell bewegt sich die Rechnung in den gewohnten Linien; das Ergebnis ist ein günstiges. Die Revisionskommission hat die Rechnung gewissenhaft geprüft, mit dem Belegmaterial verglichen und steht unter dem Eindruck einer gewissenhaften, pünktlichen und sauberen Arbeit. Sie beantragt Genehmigung der Rechnung mit bestem Dank an die Rechnungssteller. Eine Anfrage aus der Versammlung nach der nähern Beschaffenheit von Punkt 8 (Besondere Ausgaben) wurde vom Sekretär prompt dahin beantwortet, dass darunter die besondern Aufwendungen für die Verhandlungen in der Lohnabbaufrage und die nach deren Beendigung abgehaltene ausserordentliche Abgeordnetenversammlung zu verstehen sind. — Eine Anregung des Herrn Cornioley, Bern, neben die Posten der Jahresrechnung gleich die entsprechenden des Voranschlags zu setzen, wurde geprüft, konnte aber wegen der besondern Raumverhältnisse des Schulblattes leider nicht durchgeführt werden. Die Versammlung beschloss einstimmig nach dem Antrage der Revisionskommission. Ebenso einstimmig wurde die Rechnung der Stellvertretungskasse genehmigt.

Die Vergabungen bleiben die bisherigen.

Beim Voranschlag stellte sich für den Kantonalvorstand vor allem die Frage, ob angesichts des günstigen Rechnungsergebnisses und der Durchführung des Lohnabbaues für den grössten Teil der Lehrerschaft der Jahresbeitrag herabgesetzt werden solle oder nicht. Er beantragte Nichterabsetzung, weil infolge der Krise unsere sozialen Einrichtungen stärker als früher in Anspruch genommen werden. Ein weggewählter Lehrer findet heute nach erfolglosem Boykott kaum mehr eine Stellung; in vielen Fällen muss er unterstützt werden, und auf die Hilfskasse des Schweizerischen Lehrervereins können und wollen wir uns nicht allein verlassen. Dazu stellt sich die Frage der Unterstützung junger stellenloser Kollegen. Eine eigene Boykottkasse wollen wir nicht gründen, weil sie sich ähnlich auswirken würde wie viele Versicherungen. Der Fonds zur Unterstützung arbeitsloser Lehrer ist aber unbedingt zu klein. Es sollen daher im laufenden Jahre Fr. 2000 ausgeschieden und diesem Fonds zugewiesen werden. Einhellig schloss sich die Abgeordnetenversammlung der Auffassung des Kantonalvorstandes an.

Die Beiträge der Stellvertretungskasse sind nicht so stabil wie der Vereinsbeitrag. Die Kasse beruht auf einem reinen Umlageverfahren. Die Beiträge haben Jahr für Jahr zu decken, was gebraucht wurde; der Reservefonds darf mit Rücksicht auf die Möglichkeit einer grössern Epidemie nicht angegriffen werden. Bei der Landlehrerschaft decken sich Beiträge und Ausgaben so ziemlich genau. Anders verhält es sich in den Städten Bern und Biel. Die Lehrer der Stadt Bern brauchten bei einem Beitrage von Fr. 20. — im verflossenen Jahre Fr. 37. 40, die Lehrerinnen bei einem Beitrage von Fr. 45. — Fr. 52. 10. Nicht ganz so schlimm sieht der Durchschnitt der letzten drei Jahre aus: Lehrer bei

Fr. 20. — Beitrag einen Verbrauch von Fr. 26. 60, Lehrerinnen bei Fr. 45. — und Fr. 50. — Beitrag einen Verbrauch von Fr. 49. 50. In Biel dagegen ist das Verhältnis umgekehrt. Dort haben die Lehrer bei dem gleichen Jahresbeitrage nur Fr. 5. 55 in Anspruch genommen, die Lehrerinnen bei dem Beitrage ihrer Kolleginnen von Bern nur Fr. 33. 75. Im dreijährigen Mittel stellt sich der Verbrauch für die Lehrer auf Fr. 11. 55, für die Lehrerinnen auf Fr. 33. 70. Die neuen Beiträge werden daher festgesetzt wie folgt:

Bern-Stadt:	Lehrer	Fr. 25. —
	Lehrerinnen	» 50. —
Biel:	Lehrer	» 15. —
	Lehrerinnen	» 35. —
Uebrige Sektionen:	Lehrer	» 10. —
	Lehrerinnen	» 20. —

Während ihrer zweijährigen Amtsperiode ist die Revisionskommission zu der Ansicht gekommen, dass eine Aenderung der Vorschriften über den Revisionsapparat notwendig ist. Sie stellt daher den Antrag zu einer Aenderung des Artikels 19 der Statuten in folgendem Sinne: Die Revisionskommission besteht aus vier Mitgliedern (statt drei), die aus zwei Sektionen entnommen werden. Die Amtsdauer beträgt vier Jahre; alle zwei Jahre findet eine Halberneuerung statt. Dieser Antrag wurde von Revisor Andrist, Büren, kurz und überzeugend begründet und von der Versammlung einstimmig angenommen. Er erlangt jedoch erst Gültigkeit nach seiner Annahme durch die Urabstimmung; diese soll nach einem Rundschreiben des Kantonalvorstandes von den Sektionen bis zum März 1935 durchgeführt werden. Die an der Abgeordnetenversammlung getroffenen Neuwahlen der Prüfungssektionen Büren und Bern sind als bedingt in diesem Sinne zu verstehen.

Durch Neuwahlen zu ersetzen war in erster Linie das Büro der Abgeordnetenversammlung. Präsident Kasser wünschte aus demokratischen und persönlichen Erwägungen zurückzutreten; auch die beiden Vizepräsidenten waren amtsmüde. Eine bestimmte Amtsdauer ist für keinen dieser Posten festgelegt. Den Rücktrittsbegehren konnte also unter bestem Danke für die geleisteten Dienste, besonders an den pflichteifrigen Präsidenten, entsprochen werden. Zum neuen Präsidenten der Abgeordnetenversammlung wurde gewählt der zurücktretende Präsident des Kantonalvorstandes, Dr. H. Gilomen, Bern, zu Vizepräsidenten *Lehrer Perren* in Häusern bei St. Stephan und *Lehrer Farine* in Courroux. — Neu zu wählen waren ferner zwei Mitglieder des Kantonalvorstandes, das eine aus der Primar-, das andere aus der Mittellehrerschaft. Eines der zu Wählenden muss der Sektion Bern-Stadt angehören. Nach dem Vorschlag derselben wurde vorerst Frl. M. Sahli, Sekundarlehrerin in Bern, gewählt; für das andere Mitglied lag leider kein Wahlvorschlag vor, so dass die Wahl rein dem Zufall anheimgestellt war; für Mitglieder des Kantonalvorstandes eine gewagte und wirklich nicht empfehlenswerte Art; sie fand jedoch eine unerwartet glückliche Lösung, indem Herr Rieder anregte, diese Vertretung der mit schwierigen Verhältnissen kämpfenden Sektion Laufen zu gewähren, indem weiter deren anwesender Präsident sich zur Nennung eines Vorschlages als nicht befugt erklärte und so

Herr Rieder Gelegenheit gab, Herrn Grossrat Cueni, als früheres Mitglied des Kantonalvorstandes bestens bekannt, vorzuschlagen, und indem schliesslich der Genannte nach einstimmiger Wahl durch die Versammlung, deren Annahme erklärte und im Namen seiner Sektion, die oft und nicht mit Unrecht der Balkan des Kantons genannt wird, dafür dankte. Auch Zentralsekretär Graf sprach seine Genugtuung über diese glückliche Lösung aus, die dem Kantonalvorstande wieder einen der Pioniere seiner Bestrebungen aus dem Jura zuführt. Die noch ausstehenden Wahlen von Kantonalvorstandsmitgliedern durch Sektionen sind nun innert kurzer Frist vorzunehmen und zu melden, da der neue Kantonalvorstand sich noch vor den Sommerferien konstituieren muss.

Neu zu wählen waren ferner 40 Abgeordnete des Schweizerischen Lehrervereins, je einer auf 100 Vereinsmitglieder. Von diesen 40 sind 13 Mitglieder des Kantonalvorstandes; für die übrigen 27 hatte der Kantonalvorstand unter Berücksichtigung der vierjährigen Amtsperiode mit der Möglichkeit einmaliger Wiederwahl einen Wahlvorschlag ausgearbeitet, welcher der geheimen Abstimmung unterbreitet wurde. Sämtliche Vorgeschlagenen erreichten die absolute Mehrheit; es sind also als Delegierte des S. L. V. gewählt: Mathilde Aebersold, Lehrerin, Bern; E. Aebersold, Lehrer, Ittigen; F. Born, Sekundarlehrer, Bern; A. Champion, Direktor der gewerblichen Fortbildungsschule, Delémont; Irma Chapuis, Lehrerin, Bonfol; D. Glatz, Lehrer, Pieterlen; F. Gäumann, Sekundarlehrer, Worb; Dr. W. Hebeisen, Gymnasiallehrer, Bern; W. Kasser, Schulinspektor, Spiez; Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern; F. Leizmann, Lehrer, Sigriswil; Dr. P. Marti, Sekundarschulinspektor, Bern; W. Moser, Oberlehrer, Bern; Frau F. Müller, Lehrerin, Meiringen; M. Perren, Lehrer, St. Stephan; V. Rieder, Sekundarlehrer, Delémont; E. Schafroth, Schulinspektor, Interlaken; Johanna Leuenberger, Lehrerin, Biel; Dr. O. Schreyer, Seminarvorsteher, Hofwil; E. Schwarz, Lehrerin, Delémont; E. Schweizer, Lehrer, Rothenbaum bei Burgdorf; R. Studer, Sekundarlehrer, Wangen a. A.; W. Zürcher, Oberlehrer, Bern; P. Fink, Lehrer, Bern; F. Guggisberg, Lehrer, Thun; Ed. Baumgartner, Lehrer, Biel; F. Buri, Lehrer, Lauterbrunnen. Ihre Amtsperiode beginnt auf 1. Januar 1935; für die bevorstehende Delegiertenversammlung in Zürich amten noch die alten Delegierten, ebenso für eine allfällige ausserordentliche Delegiertenversammlung.

Ueber eine im nächsten Jahre vorzunehmende *Sammlung für das bernische Kindersanatorium Maison Blanche* sprach Kollege Paul Stalder, Bern, Vertreter des B. L. V. in der Verwaltungskommission des Kindersanatoriums. Die Redaktion gedenkt sein interessantes Referat im geeigneten Augenblicke vollinhaltlich zu veröffentlichen und beschränkt sich daher hier darauf, bloss zu erwähnen, wie Kollege Stalder durch die Schilderung der Gründung und erfreulichen Entwicklung der Anstalt nachwies, dass diese recht eigentlich ein Kind des Bernischen Lehrervereins ist und dass dieser somit eine moralische Verpflichtung hat, auch für die glückliche Vollendung der neuesten Vergrößerung das seine zu tun. Er beantragt also: Die Delegiertenversammlung des B. L. V. vom 26. Mai erklärt sich, vor-

behältlich der Genehmigung durch die Unterrichtsdirektion, mit einer allgemeinen Sammlung unter der Schuljugend im Jahre 1935 zugunsten des Neubaus im Kindersanatorium Maison Blanche in Leubringen einverstanden und ist bereit, dieselbe nach Kräften zu fördern. — Sie beauftragt den Kantonalvorstand mit der Organisation dieser Schulsammlung und ersucht die Lehrerschaft, Veranstaltungen, welche den Erfolg beeinträchtigen könnten, in diesem Jahre zu unterlassen. Nachdem noch alt Kantonalpräsident Fawer und Zentralsekretär Graf diesen Antrag wärmstens unterstützt hatten, wurde er einstimmig angenommen.

Für das *Arbeitsprogramm des nächsten Jahres*, über das Schulinspektor Schafroth, Interlaken, sprach, wurden nach dem Vorschlage der deutschen pädagogischen Kommission folgende Themen zu obligatorischen Fragen bestimmt:

1. Berufsberatung und Schule, mit Einschluss der Schüler- und Lehrlingsstipendien.
2. Nationale und übernationale Erziehung.

Die jurassischen Sektionen, die ausser mit dem B. L. V. auch mit der Société pédagogique romande zusammenarbeiten, werden nur die eine der Fragen behandeln, und zwar: La question des bourses d'études et d'apprentissage.

Der Gegenstand « Verschiedenes » gab Anlass zu zwei interessanten Anfragen. Lehrer Grütter, Bern, verlangte Unterstützung der in Vorbereitung befindlichen eidgenössischen *Verfassungsinitiative zur Bekämpfung von Krise und Not* durch die Organe des Vereins. Kantonalpräsident Dr. Gilomen erklärte, dass die Initiative bereits im Kantonalvorstand besprochen worden sei, dass aber der Verein als Sektion des Schweizerischen Lehrervereins dessen Entscheidung in der Frage abwarten müsse, trotzdem diese erst in der Delegiertenversammlung vom nächsten Juli getroffen werden könne; andererseits ist der Kantonalvorstand durch den frühen Beginn der Unterschriftensammlung überrascht worden, und er wird grosse Schwierigkeit haben, die Wünsche der Nationalen Aktionsgemeinschaft mit seinen Verpflichtungen gegenüber dem S. L. V. in Einklang zu bringen. Der Kantonalvorstand nimmt die Motion zur weitem Prüfung entgegen.

In einer weitem Motion verlangte Lehrer Hirschy, Courtelary, die Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten des B. L. V., bis auf einen für jede Sektion, sowie die Herabsetzung der Gehälter des Sekretärs und der Sekretärin. Der Zentralsekretär erklärte sich als Gegner des ersten dieser Begehren, da die richtige und wirkliche Vertretung der Sektionen in der Abgeordnetenversammlung wichtiger sei als die Ersparnis einer verhältnismässig geringfügigen Geldsumme. Inbezug auf das zweite erklärte der Kantonalpräsident, dass es korrekterweise nur durch Wiedererwägungsantrag zu dem bereits angenommenen Voranschlag behandelt werden könnte. Die Frage wird sich im übrigen von selbst regeln, sobald für die städtische Lehrerschaft der kantonale Lohnabbau in Wirkung tritt, da die Besoldung des Sekretärs in bestimmtem Verhältnis zu den Gehältern der städtischen Gymnasialrektoren steht. Endlich ist es nicht Sache eines Verbandes, der den Lohnabbau von Anfang bekämpft hat, damit rigoros vorzugehen als die in Frage stehende Gemeinde.

Trotz diesem etwas befremdenden Zwischenfalle konnte der Vorsitzende, unter nochmaligem Danke an alle ausscheidenden Mitglieder der Vereinsleitung, punkt 12 Uhr die Versammlung schliessen. F. B.

Verschiedenes.

Jungfraubahn. Die Jungfraubahn-Verwaltung teilt der schweizerischen Lehrerschaft folgendes mit:

Nachdem während einiger Jahre starke Ermässigungen die Durchführung von Schulreisen in den Tessin begünstigt haben, möchte die Jungfraubahn dieses Jahr durch Einführung besonders stark ermässigter Schülerpreise die Möglichkeit schaffen, anlässlich der geplanten Schulausflüge ins Berner Oberland *eine Fahrt auf das Jungfraujoch* in den Reiseplan einzubeziehen.

Mit Fr. 5. — für Schüler bis und mit dem 16. Jahr, mit Fr. 10. — für Jünglinge und Töchter bis und mit dem 20. Jahr und mit Fr. 12. — für Studierende über 20 Jahren wird die Fahrt hinauf in den ewigen Schnee tragbar für jede Reisekasse. Es bedeutet für die Jungfraubahn den Verzicht auf jeden Verdienst. Allein das Entgegenkommen wird die heutige Jugend zu Freunden dieses Bahnunternehmens machen.

Auf einem besonderen Informationsblatt sind alle Preisangaben, die wichtigsten Verbindungen und die Uebernachtsgelegenheiten übersichtlich zusammengestellt worden. Für die Hand des Lehrers bestimmte Vorschläge erleichtern die Einteilung der Tagesetappen, so dass ohne Schwierigkeit die richtigen Züge und die geeigneten Fussmarsch-Strecken kombiniert werden können, so dass für die Fahrt von der Kleinen Scheidegg auf das Jungfraujoch und zurück die erforderliche Zeit bleibt.

Die Direktion der Jungfraubahn, Eigergletscher, Tel. 4301, erteilt jede gewünschte Auskunft und ist bei der Bearbeitung der Reisepläne gerne behülflich.

Dänische Ausländerferienkurse in Kopenhagen (Dänemark), vom 1.—30. August 1934. Die alljährlich von « Komiteet til Udbredelse af Kendskabet til Danmark i Udlandet » (Komitee zur Förderung der Kenntnis Dänemarks im Auslande) veranstalteten « Ferienkurse in dänischer Sprache und Kultur für Ausländer (Anfänger und Fortgeschrittene) » finden 1934 (7. Jahrgang) vom 1. bis 30. August in den Räumen der Handelshochschule in Kopenhagen statt. Durch die Kurse wird den Ausländern Gelegenheit gegeben, auf billige und angenehme Weise Dänemark, die dänische Kultur und Sprache kennen zu lernen. Die Ferienkurse umfassen: 1. Sprachunterricht (a. Anfängerkursus [einschliesslich Gruppe für Deutschsprechende], b. Mittelkursus, c. Oberkursus). 2. Vorträge von Fachgelehrten über die verschiedenen Seiten des dänischen Geistes- und Wirtschaftslebens. 3. Gesellige Veranstaltungen, Besichtigungen, Gelegenheit zum Sport. In Verbindung mit den Kursen werden zwei billige Ausflüge veranstaltet. Die Kurse sind in gleicher Weise Akademikern wie Nichtakademikern zugänglich. Gebühr: 50 dänische Kronen. Für Kost und Wohnung ist mit einem Mindestsatz von 100 Kr. zu rechnen.

Nähere Auskunft und Anmeldungen bei: « Ferienkursus », 26 Frederiksholms Kanal, Kopenhagen K., Dänemark.

Wohin mit der Freud? Es existiert wohl kaum ein Berg, der so viel Vorzüge aufweist wie der Rigi: Die wunderbare Aussicht nach allen Richtungen, das gewaltige Massiv, welches bequeme, stundenlange Ausflüge über Matten und auf Felswegen erlaubt, die durchwegs gutgeführten Hotels, für alle Geldbeutel eingerichtet, die prächtigen Zufahrten und die bequeme Auffahrt von Vitznau aus mit der Vitznau-Rigi-Bahn, welche ihre Fahrtaxen dieses Jahr stark ermässigt hat. Für Vereine und Schulen ist der Rigi unbedingt das lohnendste Ausflugsziel der ganzen Innerschweiz. Tausende werden sich auch diesen Sommer wieder der Vitznau-Rigi-Bahn anvertrauen, tausende werden auf dem Rigi frohe Stunden und Tage erleben.

La fondation de l'Université de Berne.

Aperçu historique.

La Constitution de 1831 ayant fait de l'instruction publique — avec quelques réserves — une institution d'Etat, le Grand Conseil se mit immédiatement à l'étude des projets de lois spéciales en la matière. Il est curieux, mais naturel, que les premiers actes législatifs furent la Loi sur l'enseignement privé (24 décembre 1832) et la Loi sur le gymnase et l'Université (14 mars 1834). La cause doit probablement en être recherchée dans le fait que ces enseignements existaient déjà, tandis qu'il fallait innover complètement aux chapitres des écoles primaires, secondaires et normales.

De l'ouvrage de M. O. Graf, auquel nous avons déjà fait des emprunts — *Die Schulgesetzgebung im Kanton Bern* —, citons encore les passages relatifs au nouveau statut de l'Université.

De nombreux citoyens ne désirant pas servir l'Etat en sa nouvelle forme démocratique, il était urgent de préparer les cadres indispensables au bon fonctionnement des rouages de la République. On en arriva ainsi à modifier le statut de l'ancienne Académie, devenue presque exclusivement une école de théologie: seuls les étudiants en théologie devaient avoir passé par le gymnase, les étudiants en droit et en médecine subissaient un examen d'admission, la faculté de philosophie était quasi inexistante. De liberté des études, pas question.

Le rapport introductif du Département de l'éducation prévoyait en première ligne la création d'une véritable faculté de philosophie dont les étudiants auraient passé par un gymnase; le nombre des professeurs extraordinaires et des privat-docents ne devait pas être limité; la liberté des études était garantie. — Ce projet fut discuté par le Grand Conseil au cours des séances des 5, 6 et 7 mars 1834 et adopté presque sans modifications. Il régit encore actuellement dans ses grandes lignes l'Alma Mater bernensis.

Que disait-il dans son essence?

Selon l'article 23, l'Université a pour but la culture et le développement de la science et de l'instruction en général, et la préparation des élèves à l'exercice de professions scientifiques ou savantes. Les facultés sont au nombre de quatre: celles de théologie, de droit, de médecine et de philosophie. Dans la règle, les cours se donnent en langue allemande; avec l'assentiment de ses auditeurs, le professeur peut se servir du français ou du latin. A ce propos, les Jurassiens du temps firent valoir des vœux particuliers: se basant sur la Constitution, ils demandèrent la création de certaines chaires françaises, la dispense des examens à Berne pour les étudiants qui auraient obtenu leurs diplômes ailleurs, l'allocation de bourses pour les études à l'étranger, l'équivalence des titres de

docteurs d'Universités françaises. Finalement, on arriva à la solution suivante: un accord serait conclu avec quelques Universités françaises, aux termes duquel les étudiants bernois seraient suivis d'une manière spéciale et ne recevraient de diplômes et brevets reconnus qu'ensuite d'examens sévères; des bourses permettraient aux ressortissants du canton de langue française d'étudier à l'étranger. En outre, le 22 mars 1834 déjà, le Grand Conseil ouvrit un crédit spécial pour la création de chaires françaises. Leur nombre a toujours été restreint et ce fait a provoqué par ci par là des réclamations. Des considérations d'ordre financier et l'ouverture des Universités de Genève, Lausanne, Fribourg et Neuchâtel ont incité notre canton à ne pas attribuer plus d'importance à l'élément welsche. Si l'étudiant jurassien passe de préférence la majeure partie de son temps d'études en Suisse romande, il « fait » néanmoins un ou deux semestres à Berne. Ce résultat n'est pas à dédaigner en considération de la présence de deux langues et de deux mentalités dans notre canton.

L'étudiant devait avoir au minimum 18 ans, pouvoir présenter un certificat de maturité ou se soumettre à certaines conditions pour suivre les cours. Mais ces conditions ne furent spécifiées que beaucoup plus tard et, pendant des décades, l'Université ouvrit ses portes très largement, même à un simple fils de paysan sortant d'une école primaire. Cela n'alla évidemment pas sans présenter quelques inconvénients, compensés en ce temps-là par le zèle, l'application et le sérieux du candidat. Le couronnement des études consistait en un examen, ensuite duquel il était encore loisible d'acquérir le titre de docteur par des études prolongées.

Les charges d'enseignement furent réparties par l'article 36 en trois catégories: celles de privat-docent, de professeur extraordinaire, de professeur ordinaire. Tout titulaire du grade de docteur était justifié à professer dans les branches spéciales, moyennant des honoraires de fr. 400. — au bout de deux semestres; le nombre de ces privat-docents était indéterminé, et l'on chercha de la sorte à acquérir des maîtres éprouvés. Les professeurs extraordinaires étaient nommés par le Conseil-exécutif sur la proposition de la direction de l'Education; le nombre en était fixé par les besoins de l'école; ils recevaient un traitement maximal de fr. 1600. —. C'est dans leur sein que l'on recrutait, mais sans obligation, les professeurs ordinaires, et ceci, toujours avec préavis de la faculté. La loi fixa, pour la période de début, le nombre des professeurs ordinaires: théologie: 3; jurisprudence: 3; médecine: 4; philosophie: 1; histoire: 1; mathématiques et sciences naturelles: 3. Le professeur était tenu de donner deux cours avec 12 heures et son traitement variait de fr. 2000 à fr. 3000. Après 15 années de services, s'il devait se retirer, il touchait

une pension égale au tiers de son traitement. Il était nommé à vie. La liberté d'enseignement lui était accordée par la loi.

L'Université jouit administrativement d'une large autonomie. L'Etat assure sa bonne marche au point de vue financier et des installations, mais le Sénat académique, composé du corps professoral, nomme le recteur et, par faculté, prépare le programme des cours, exerce la surveillance des instituts et séminaires, se prononce en première instance sur l'attribution du titre de docteur. En matières scientifiques, les facultés sont directement subordonnées à la direction de l'Instruction publique; en matières disciplinaires et administratives, elles passent par le recteur. Leur président porte le titre de doyen de la faculté.

Les prescriptions ayant été ainsi établies, les crédits nécessaires votés, par fr. 58,000, et les locaux, collections et installations montés, l'Université en grande pompe, ouvrit ses portes le 15 octobre 1834, avec 40 professeurs et 250 étudiants.

Depuis lors, la maison s'est agrandie, des noms illustres l'ont honorée, des générations de savants en sont sorties; le peuple, dont elle reste parfois, malgré elle peut être, un peu trop distante, ne lui a pas ménagé son appui. Puisse-t-elle continuer à rendre au pays, par la préparation de ses élites intellectuelles et scientifiques, les services que celui-ci a le droit d'en attendre.

L'Université de Berne et la culture romande dans le Jura.

Le Canton de Berne fête le centenaire de son Université. Evénement important. S' imagine-t-on le rôle capital dévolu à une université, l'influence qu'elle exerce sur la vie d'un peuple? C'est tout le problème des élites qui se pose, et ce problème, la démocratie ne saurait l'éviter, pas plus qu'un autre régime. Nous comprenons donc parfaitement le légitime orgueil dont s'émeut actuellement l'âme bernoise. Et très légitimement aussi, nous nous demandons si l'âme jurassienne fidèlement loyaliste, peut s'associer à l'hommage de reconnaissance qui monte vers notre Etablissement supérieur d'instruction.

Nous croyons que oui. L'Université de Berne a certainement rendu au Jura de grands services. En regard du passé, elle représente un progrès dans la formation de notre élite. Mais en regard de l'avenir, nous nous voyons très sincèrement, et sans y mettre aucune mauvaise humeur, obligés à de sérieuses réserves. A une grande réserve, en somme, mais qui est essentielle si l'on prend comme critère cette idée: la sauvegarde de l'âme romande du Jura bernois.

Il y a un an environ, parlant à nos amis bernois, nous avons l'occasion de leur dire: « En pensant à vous, amis de Berne, autant qu'à nous, nous

venons d'énoncer la raison d'être du Jura au sein du grand Canton de Berne: notre tempérament, notre langue. Nous avons la conviction que plus nous resterons nous-mêmes, plus nous enrichirons le canton. Berne a contribué depuis cent ans à faire dans le Jura une œuvre de libération sociale, en favorisant notre développement économique, une œuvre de libération spirituelle en écartant finalement de notre horizon l'obsession des luttes confessionnelles. Berne ne doit pas craindre d'étendre son effort à une œuvre de libération culturelle, qui préoccupe certains milieux jurassiens, les jeunes spécialement. Etre un peuple qui pense par lui-même, qui règle par lui-même, dans un esprit de fidélité à l'alliance, les problèmes qui ont trait à sa culture, à ses écoles et à la formation de son élite intellectuelle, voilà les tâches que nous nous proposons en accord avec nos concitoyens bernois et avec l'esprit du temps. Resserrons cette idée en une formule: du fédéralisme culturel à l'intérieur du Canton. »

Le problème de notre élite intellectuelle, celui de sa formation universitaire. Nous n'avons pas la naïveté de croire que l'élite d'un peuple soit limitée à son clergé, à ses magistrats, à ses artistes, à ses juristes, à ses médecins, à son corps enseignant. Mais puisque nous partons d'un point de vue plus spécialement culturel, permettez que nous nous en tenions à cette catégorie.

C'est là qu'est notre refuge, c'est là qu'est notre espoir, parce que, par les intellectuels, on atteint la masse, à tous les âges, dans tous les milieux, et que, si eux doutent de leur mission, ou n'en ont pas une conception très nette, on ne saurait faire un grief à l'autre élite, manuelle et industrielle, sollicitée davantage par d'autres mobiles, de s'en désintéresser.

Or, nous posons cette question.

Notre élite jouit-elle d'une formation qui ait le mérite de l'unité, de la clarté, base de toute étude approfondie? Pour tout dire en un mot, nos étudiants vivent-ils dans ce que nous appellerions volontiers un « climat romand »?

Nous répondons carrément: Non. Mais nous ne voudrions pas être taxé d'étroitesse d'idée. Nous nous expliquons. Nous savons parfaitement qu'un étudiant ne doit pas redouter les échappées en dehors de ce climat. C'est nécessaire, intellectuellement parlant. Et c'est nécessaire au point de vue de son avenir matériel. Nous sommes placés dans des circonstances telles que, chez nous, un avocat, un médecin ne sauraient véritablement ignorer par exemple la langue allemande. Nos juristes, il n'y a pas longtemps, faisaient un ou deux semestres d'études en Allemagne; et nous n'y trouvons rien à redire. Mais ce doit être là un complément intellectuel, greffé sur une base solide et éprouvée. Nous comprenons qu'un juriste jurassien, donc bernois,

ne puisse se dispenser de fouiller la jurisprudence bernoise. S'il y manquait, les examinateurs se chargeraient de le lui rappeler. Mais de là à s'en tenir à l'Université de Berne, il y a une marge qu'il est permis d'écorner. Et c'est ce qu'on ne fait plus guère. La culture générale française, latine, en souffre, et notre sentiment romand aussi.

Car enfin, ayant étudié en Suisse romande et à Berne, nous pouvons en parler. Or, l'atmosphère est différente. Et l'atmosphère, dans les études, c'est beaucoup, c'est ce qui imprègne un jeune esprit pour toute la vie. Rechercher l'atmosphère romande! La chose est facile pour les étudiants en médecine, pour les ingénieurs, pour les dentistes, pour les membres de l'enseignement gymnasial. C'est fait pour le clergé, catholique et protestant. Pour le corps enseignant secondaire, la situation est plus spéciale. Nous y reviendrons.

Nous en tirons une conclusion, qui est dans la ligne de notre credo romand. Nous devons de plus en plus, quand c'est possible, orienter notre jeunesse académique vers les universités romandes. Lausanne ou Fribourg, Genève ou Neuchâtel? Pure affaire de choix. Dans n'importe quel cas, le but est atteint. Nous n'ignorons pas que Berne a l'une ou l'autre chaires françaises. Nous savons qu'elles sont entre les mains de professeurs de toute confiance scientifique, dont la compétence ne saurait faire l'objet d'aucune critique. Mais nous savons aussi que ces chaires ne sauraient créer à elles seules l'atmosphère qu'il nous faut. Et ceci, à notre idée, est de toute importance.

Voilà une drôle de manière de célébrer un centenaire et de témoigner sa reconnaissance. En effet, nous en convenons. Et pourtant la brutalité ni l'ingratitude ne sont notre fait. Nous aimons nos compatriotes bernois, nous vivons avec eux en relation d'excellent voisinage, d'amitié sûre, de parenté même. Mais tout ceci ne saurait changer l'axe du problème et nous empêcher de l'envisager en fonction de l'avenir. Ce n'est pas d'aujourd'hui que nous en sommes arrivé à notre conclusion. C'est après avoir éprouvé la caducité des solutions intermédiaires et mesuré le danger dont le Jura romand est menacé dans son esprit et dans sa personnalité.

Le danger, c'est que le Jurassien, mollécule dans un mélange hybride, ne se dissolve, qu'il ne perde sa vraie nature, et ne se mette dans l'idée qu'il est de son devoir de bon Confédéré et de bon Bernois de se diluer en un vague, neutre et inconsistant personnage, personnage-pont, personnage-caoutchouc, ni Welsche, ni Suisse-allemand, aux aguets des deux côtés, cueillant ici, butinant là, dosant les systèmes, les mettant perpétuellement à l'épreuve sans en adopter jamais aucun, et aboutissant finalement à cette timidité, à ce manque de décision, à ces scrupules de timoré, à cette dépersonnalisation en un mot, qu'on lui prête des deux côtés.

Il n'y a pas de quoi être fier de cette aventure. Nous aimerions faire sonner notre qualité de Jurassien pour des motifs autres qu'une vague confraternité de vallée à vallée ou que de vagues souvenirs historiques ou de vie commune fragmentaire. Nous n'avons, Dieu merci, aucun impérialisme à satisfaire; nous n'avons pas de politique d'Etat propre à nous enthousiasmer. Ce que nous avons, le lien qui nous unit, nous Jurassiens, le vrai, le seul presque, dirai-je, c'est le lien de notre langue, de notre esprit welsche. Ce qui fait notre union, c'est que nous sommes Romands et non pas simplement que nous sommes Jurassiens. Notre mission n'est pas une mission d'expansion, de prosélytisme; c'est d'abord une mission de conservation, mais d'une conservation sacrée de valeurs que l'histoire et la géographie nous ont léguées. Puis mission de vie et de progrès en profondeur. Car ces valeurs, nous voudrions leur donner plus d'éclat, plus de brillant. Ces valeurs, nous voudrions en imprégner toujours plus notre peuple qui risque de s'en éloigner. Ce qu'il faut avant tout maintenir vivace, c'est, non pas tellement l'âme jurassienne, qui, malgré tout, manque et manquera encore longtemps de vigueur, c'est l'âme romande du Jura, acheminement à l'âme jurassienne.

(A suivre.)

Les Jurassiens à l'Université de Berne.

Par Ch. Junod.

Tous les écoliers jurassiens ont été à Berne une fois ou l'autre. En course scolaire. On parcourt dans la fièvre des premiers voyages la plaine fleurie, les gros bourgs étalés dans les prairies fertiles, le fleuve sinueux, les collines verdoyantes. Voici les faubourgs, des fabriques, les Alpes apparaissent soudain, éclatantes, derrière la ville, se mirant dans l'eau bleue de l'Aar. On débarque précipitamment, on se groupe à la sortie et l'on pénètre dans ce monde nouveau et prestigieux qui s'appelle Berne, la capitale. Que la cathédrale est haute! Que de monde dans les rues, que de merveilles dans les vitrines! C'est de cet endroit qu'un étudiant a été précipité dans l'abîme; voilà la maison de Naegeli, de Haller, les monuments de Bubenbergr, Zaeringen, les fontaines des Ours, de la Justice, de l'Ogre, de l'ogre cruel qui fourre les enfants dans les poches de sa veste. Enfin, ce sont les ours, les ours en chair et en os, dans leur fosse profonde, entourés d'admirateurs généreux. Une carte postale en couleurs rappellera à tout jamais le spectacle des plantigrades bonasses qui dansent et se dandinent aux regards attendris des Bernois.

Mais une ville que l'on parcourt en hâte, sous le soleil brûlant ou sous la pluie mélancolique, c'est une ville inconnue. Pour s'approcher d'elle, pour pénétrer dans son intimité, il faut plus qu'une journée, il faut des semaines, des mois de vie

commune. Il faut quelques bons semestres d'études. Car l'université ne constitue pas tout l'univers de l'étudiant, loin de là, et fort heureusement. Le petit Jurassien qui débarque en mai, ou au début de l'automne, et qui s'installe dans quelque « tôle » de la Länggasse ou du Breitenrain, se sent bien dépaysé aux cours. Messieurs les professeurs lui font de gros yeux s'il parle français et les 45 minutes d'exposé en pure langue de Goethe lui paraissent une éternité. Trois étudiants en philosophie avaient saisi, ensemble, une seule phrase de la première leçon sur la littérature allemande du 19^e siècle; et encore s'agissait-il d'une citation française: « L'art pour l'art ». Tout le reste était du chinois, tout le reste s'était envolé par les grandes baies ouvertes sur le Gurten et les Alpes.

Comment les Jurassiens apprennent l'allemand à Berne, c'est une affaire individuelle. Les plus chanceux sont ceux qui trouvent une aimable famille bernoise où l'on s'évertue à ne parler que la langue littéraire. Les autres s'en tirent comme ils peuvent, notant les inscriptions dans les rues et dans les lieux publics, prenant au vol des bribes de phrases, se hasardant peu à peu à la « Stadtbibliothek » et au théâtre. A force de se lancer à l'eau, après avoir bien pataugé, on finit par se maintenir à la surface, et nos Jurassiens parviennent sans trop de peine à donner une réponse en allemand, une réponse très courte: « Ich bin es », ou « Ja, mein Herr », qui les pousse à de nouvelles conquêtes. Les sommeillères du Stamm — car on ne saurait vivre à Berne sans être incorporé à quelque communauté de couleurs, ou simplement de Jass — ne sourcillent pas en entendant les fautes de langue de leurs clients et l'étudiant jurassien du second semestre est à même de prendre ses notes convenablement, de commander une « Helles » ou un « Schinkenbrötli » et même, à l'occasion, de se prendre de bec avec un Germain authentique.

Les étudiants jurassiens à Berne sont appelés à se rencontrer à tous moments. Ils subissent l'influence de cette loi universelle qui pousse les minorités ethniques à faire bloc, à se sentir les coudes. Les différences de confession s'atténuent, les élèves issus d'écoles rivales fraternisent, chez les anciens même l'appartenance à telle ou telle société ne constitue plus le classement essentiel. On se rencontre dans les couloirs de l'Uni, sous les arcades, aux concerts, au bal de l'Association romande, on prend pension ensemble. Parfois même un Jurassien de passage rassemble les uns et les autres autour de la même table, la bière coule et les gais propos créent cette ambiance de familiarité assaisonnée de bon sel si nécessaire aux Romands exilés dans la ville fédérale.

Parlerons-nous des hauts faits des étudiants jurassiens à Berne? Ils ont tous eu maille à partir avec une police par trop pudibonde — nicht wahr,

Herr Landjägerssohn R.? —, ils ont rencontré des maîtresses de pension fantasques, dont ils ont cherché à se venger, ils ont mangé de tout, ils ont pénétré partout. Même dans les familles bernoises, ce qui est un comble. Ils ont même pris part à la vie intellectuelle de la cité, organisé des représentations théâtrales sensationnelles, des bals inoubliables. Ils ont joué aux cartes avec des professeurs, des conseillers fédéraux, ils tutoient les étudiants de toutes les facultés à la douzaine. Ils ont fait quelques farces retentissantes, ils ont assisté à quelques manifestations solennelles, ils ont acquis droit de cité dans la cité universitaire.

Quand le moment est venu de quitter la grande école, quand on a bu le vin violent des examens réussis, quand on est devenu un avocat, un professeur, un vétérinaire, médecin ou pasteur, — les camarades ont assisté, sérieux, au premier culte, — quand on rentre au Jura, on est un produit assez bizarre de la culture universitaire. Un bilingue. On sera capable de puiser à gauche et à droite, on ne croira jamais plus à la supériorité de telle ou telle race, on est libéré de tous préjugés de classe, de chapelle, de région. Mais on se sent inférieur aux autres, à ceux qui ont pris l'accent de Paris, qui ont vécu à Hambourg ou à Berlin, qui ont fait des semestres à Genève, à ceux qui peuvent achever par des voyages les études scolaires. L'Université de Berne forme des hommes indépendants, scrupuleusement fidèles aux lois des sciences, un peu trop enfermés dans le cercle des pensées solides et bornées d'une petite cité moyenâgeuse. Ils ont besoin de l'air des routes, du souffle des grandes plaines et des senteurs du large, ils ont besoin de voir le monde et de communier avec lui. Le Jurassien est reconnaissant à l'Alma Mater Bernensis de lui avoir montré, dans la brume, les sommets étincelants de la pensée humaine, de lui avoir permis d'entrevoir les buts lointains des recherches obscures, les buts sublimes, que l'on verra toujours, en dépit de tout, au-dessus de tout. Le Jurassien est reconnaissant à la Ville de Berne de son hospitalité sans éclat, mais cordiale, confiante, il sait gré à ses amis bernois de lui avoir ouvert des portes habituellement scellées, de l'avoir admis à la table de la famille bernoise, dans l'intimité d'un peuple réservé, prudent, mais qui possède des qualités exceptionnelles: la plus franche « Gemütlichkeit », une extrême modestie, la simplicité, la tenue, la ténacité, l'ordre. Le docteur de l'Université qui reprend le chemin de ses vallées jurassiennes songe avec complaisance au jeune étudiant qui débarquait à Berne, par une belle matinée d'automne ou de printemps. Il fait le compte de ses richesses, il est fier de son bagage scientifique, il est flatté des nombreuses amitiés qu'il laisse dans la ville, il a confiance dans sa destinée, il sait que jamais plus il ne se sentira isolé, que le pavé bernois sonnera

toujours sous ses pieds une marche claire, familière, entraînant, la marche de Berne. Il compte pour toujours des amis dans la grande maison qui domine la ville, sur les remparts: des professeurs connus, bienveillants, des conseillers et des chefs aimés, des animateurs.

Tout ce que nous avons trouvé, nous fait oublier les lacunes de notre temps d'études, les difficultés, les insuffisances, nos insuffisances. Les semestres de Berne sont d'une évidente nécessité pour tout Jurassien qui veut étudier, mais ils ne suffiront jamais tout à fait à donner cette formation universelle qui ne s'acquiert que par le commerce le plus étendu, avec les hommes. Berne, c'est notre second home, notre séjour de prédilection en dehors du Jura. L'Alma Mater bernoise nous donne les bases de notre culture, elle est notre initiatrice consciencieuse et affectueuse. Nous lui en gardons la reconnaissance la plus vive et nous voyons avec plaisir les nouvelles générations de Jurassiens s'acclimater promptement, s'initier avec empressement aux charmes de la vie universitaire bernoise.

Divers.

Nos matières. A l'occasion de la commémoration du 1^{er} centenaire de la fondation de l'Université de Berne, nous publions dans ce numéro et celui de samedi prochain, quelques articles ayant trait à ce sujet spécial. Nos autres collaborateurs voudront bien excuser le retard apporté de la sorte à la publication de leurs envois. Nous renvoyons

également la parution des comptes-rendus des assemblées des délégués de la Société des Maîtres aux Ecoles moyennes et de la Société générale des Instituteurs.

Société des Amis de l'Institut Rousseau. Ainsi que nous l'avons annoncé, l'assemblée générale de ce groupement aura lieu le samedi 9 juin à Bienne, 15 heures, Aula de l'école secondaire, rue de l'Union. Tous les membres du Corps enseignant, ainsi que les commissions d'école, sont cordialement invités à cette assemblée. En effet, il est de bonne tradition à nos assemblées de réduire à sa plus simple expression la partie administrative, pour laisser toute son importance à la conférence et à la discussion. Cette année, nous aurons le plaisir d'entendre M. Robert Dottrens, directeur d'école et inspecteur à Genève, nous parler de « La liberté d'enseignement ». Peu de sujets ont le même degré d'actualité et peu de pédagogues sont aussi qualifiés que M. Dottrens pour le traiter. On se souvient du plaidoyer publié par lui dans l'Educateur (« L'Ecole Bernoise » a reproduit cet article), en faveur de l'école viennoise persécutée. L'Autriche n'est pas le seul pays où se pose la redoutable question de la liberté d'enseigner et nous invitons tous nos collègues à assister à la conférence, ainsi qu'à l'assemblée, qui n'a rien de privé.

Le Comité des Amis de l'Institut Rousseau.

Porrentruy. Chœur mixte. Les membres du Chœur mixte sont invités à prendre connaissance de la convocation qui paraît dans ce numéro. Nous attirons spécialement leur attention sur le fait que la Société a adopté comme nouveau local la salle de l'Emulation au Séminaire (en raison de la bonne acoustique de cette salle.) Autre changement à retenir: Désormais, les répétitions auront lieu dès 14 h. 15 très précises à 16 h. 15.

Tous les membres sont priés d'être présent jeudi, à l'heure exacte.

Le Comité.

9^e Journée des Femmes jurassiennes. Le Comité invite les femmes jurassiennes à se rencontrer le mardi, 5 juin, à 10 $\frac{1}{2}$ h., à Evillard, Hôtel des Trois Sapins. Le programme prévoit diverses conférences avec discussion, concert, culte et partie récréative. — Prière de s'annoncer auprès de M^{me} Bindit-Egger, à Tavannes.

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule Localité	Art der Schule Ecole	Name des Lehrers oder der Lehrerin Nom du maître ou de la maîtresse	Definitiv oder provisorisch Définitivement ou provisoirement
Gerzensee	Oberklasse	Mischler, Hans Louis, bisher in Hinterfultigen	definitiv
Vechigen	Mittelklasse	Erni-Schneeberger, Martha, zuletzt provis. an der gl. Klasse . .	»
Thun-Stadt	Klasse IXb	Thönen, Anna Hedwig, bisher in Höfen	»
Dürrenast b. Thun	Klasse VIII	Henzi-Pfander, Marie, früher in Lyss	»
Schoren b. Thun	Klasse V	Hofer, Lisa, bisher in Oberried b. Lützelfüh	»
Oberdiessbach	Klasse III	Bigler, Ernst Niklaus, pat. 1933	»
Kirchdorf	Klasse I	Röthlisberger, Paul, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Wangen a. A.	Klasse III	Gloor, Werner Hermann, zuletzt provis. an der gl. Klasse . . .	»
Schonegg (Sumiswald) . .	Klasse II	Burkhard, Eugen Jakob, zuletzt provis. an der gl. Klasse . . .	»
Ostermundigen	Klasse VIa	Lobsiger, Werner, pat. 1931	»

BRIENZ STERNE

Heimeliges Haus, direkt am See. Grosser Garten u. Saal. Schulen auf Reisen finden gute Aufnahme. 169
Familie G. Steiner,
Besitzer

Darlehen-Kredite

mit und ohne Sicherstellung, je nach Lage, an solvente Personen (Beamte usw.), durch aarg. Darlehens-Institut. — Rückzahlung in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. — Begründete Gesuche mit Rückporto an **Postfach 6, Reinach** (Aarg.) 74

Arbeitsprinzip und Kartonnagenkurs- Materialien

Peddigrohr
Holzspan, Bast

W. Schweizer & Co.

Zur Arch, Winterthur

366

**Inserate
aufmerksam lesen,
kann mehr nützen
als Schaden!**

Spezialgeschäft für
WANDTAFELN

jeden wünschbaren Systems
und erstkl. Schieferanstrich

G. STUCKI, BERN

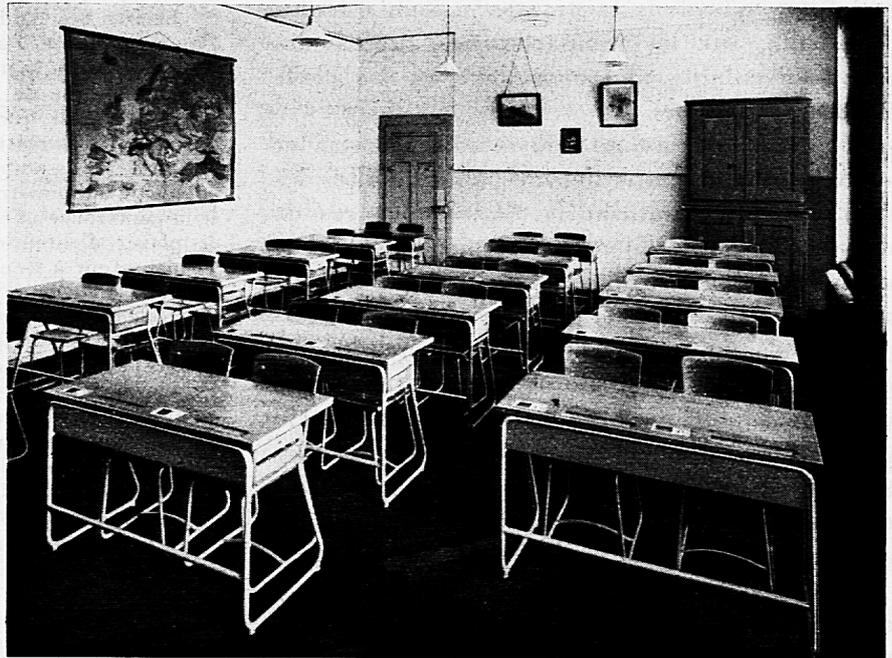
Magazinweg 12. Tel. 22.533



Schulmöbel aus Stahlrohr

sind hygienisch,
stabil u. unverwüstlich

Verlangen Sie bitte unverbindliche Offerte



Bigler, Spichiger & Cie. A.-G., Biglen (Bern)

Telephon 19

Pro 1934 Rigi-Fahrt!

Damit verschaffen Sie Ihren Schülern schönsten Genuss. Schon die Reise nach Vitznau ist an Naturschönheiten unerreicht, und zum Erlebnis wird die Auffahrt mit der

Vitznau-Rigi-Bahn Die Taxen sind stark reduziert:

Je nach	}	Schüler, Vitznau-Kaltbad	retour	Fr. 1.75,	2.—,	2.20
Altersstufe		Schüler, Vitznau-Kulm	retour	Fr. 2.80,	3.15,	3.50

Prospekte bereitwilligst durch die 209

Betriebsdirektion der Vitznau-Rigi-Bahn in Vitznau

Suche für 15jährigen Jungen

Ferien-Aufenthalt

in den Bergen (1200 Meter). Kleines Institut nicht ausgeschlossen. — Offerten an **Consul du Pérou, Montchoisi 8, Lausanne.** 212

Störungen an Ihrem Radio

behebe ich Ihnen rasch, fachmännisch und nicht teuer. Beste Referenzen.

H. Kilchenmann
Wabern/Bern - Tel. 29.523

Teppiche · Vorhänge · Decken
Linoleum · Gummi

384

Bossart
Effingerstr. 1, Bern

Mitglieder des Lehrervereins geniessen 10 % Spezialrabatt bei Einkauf von Teppichen, Vorhängen und Decken!

Bad Attisholz bei Solothurn

Bestbekanntes Haus in walddreicher Gegend. Sol- und kohlen-saure Bäder. Soignierte Küche. Mässige Preise. Prospekte. 145
E. Probst-Otti.

Töchterpensionat « La Romande », Vevey-Plan

Das ganze Jahr altbewährte Ferien- und wirksame Spezialkurse. 20jährige Erfahrung. Unser zahlreiches, sehr erfahrenes Lehrpersonal bürgt für Erfolg. Französisch und Englisch. Auch Haushaltungsschule. Intensiver sprachlicher und sportlicher Betrieb. Familienleben. Idealster Ferienaufenthalt. Paradiesische Lage, direkt am See. Bäder. Fr. 4.50 pro Tag, Französisch inbegriffen. Ein Besuch lohnt sich und wird Sie sicher überzeugen. Prospekte und Referenzen. 122

Schweizerische Reisevereinigung

Gegründet 1928

Die gediegene Reise in kleiner Gesellschaft
Ausgezeichnete Führungen

1. Engadin und Nationalpark

15.—21. Juli (7 Tage) Fr. 130.—

2. Wallis

15.—24. Juli (10 Tage) Fr. 185.—

3. Dolomiten

17.—23. Juli (7 Tage). Besuch der Passionsspiele
in Oberammergau möglich Fr. 240.—

4. Dalmatien

Badereise. 15.—28. Juli (14 Tage) Fr. 285.—

5. England, Schottland

14.—29. Juli (16 Tage). London—Oxford—Co-
ventry—Chester—Windermere—Glasgow—
Loch Lomond—Trossachs—Edingburg—New-
castle—York—London Fr. 590.—

Zwei interessante, selten ausgeführte **Studienreisen**:

6. Balkanländer

14. Juli—3. August (21 Tage). Postumia—Lai-
bach—Belgrad—Eisernes Tor—Craiova—Her-
mannstadt—Kronstadt—Sinaia—Campina—
Ploesti—(Erdölgebiete)—Bukarest—Seebad
Warna am Schwarzen Meere—Konstantinopel—
Tirnowo—Sofia—Budapest—Wien Fr. 615.—

7. Finnland, Schweden, Dänemark

16. Juli—12. August (28 Tage). (Nur noch wenige
Plätze frei.) Berlin—Stettin—Helsingfors—
Wyborg—Saimasee (Finnische Seenplatte)—
Lapland—Nördliches Eismeer—Abo—Stock-
holm—Kopenhagen—Hamburg Fr. 720.—

Alle Auskünfte und Programme durch das

Sekretariat in Rüschtikon (Zürich)

Telephon 920.259

221

Die besten Gehilfen der Hausfrau sind:

Fegbürsten

Wischer in Rosshaar und Borsten

Fegtücher

Besen

alles in bester Qualität

180

Vereinigte Blindenwerkstätten Bern u. Spiez

Besucht unsere Werkstätten und seht
unsern Blinden bei der Arbeit zu!

SOENNECKEN- FEDERN

für die neue
Schweizer
Schulschrift

*
Federproben auf Wunsch
kostenfrei

*

F. SOENNECKEN · BONN · BERLIN · LEIPZIG



BURGDORF

Uhr. **Aeschlimann**
BURGDORF

UHREN
BIJOUTERIE

Vertrieb
der besten
Marken-
Uhren



THUN

Reformhaus Hager

Für die Frühjahrsblutreinigung Wacholdersäfte, unter-
stützt durch richtige Hautpflegeartikel



BIEL

H. Wohlfahrt

Pianofabrik

Nidau-Biel



RAMSEIER
APFELWEIN

ist der reine Saft unsrer herrlichen
Sauergraeuchäpfel.

Offen und in Flaschen geliefert durch unsre Depositive oder direkt durch die
Emmentalische Obstweingenossenschaft Ramseier

Lenk

1100 m
ü. M.

An der Montreux-
Berner Oberland-Bahn

Der hervorragende Luft-Höhen-Kurort und Badeplatz der Kenner!

Die einzigen und heilkräftigsten Schwefelquellen in alpiner Lage - Kurarzt - Exkursionsgebiet -
Hochtouren - Unterhaltungen - Tennis usw. Hotels in allen Preislagen - Kinderheim.

200

Prospekte durch Verkehrsbureau und Hotels.

Hanna Wegmüller

Bern, Bundesgasse 16, Tel. 32.042
Das gute Spezialgeschäft für

Hygiene und Parfümerie

empfiehlt sich der Lehrer-
schaft bestens.



Bei uns können Sie vergleichen:
Atwater-Kent - Telefunken
Ingelen - Paillard - Philips

Heimlicher Ferienaufenthalt in der 232

Pension Beatus im schönen Sund-lauenen (Thunersee). Juni Fr. 4.50 bis 5.-, Juli Fr. 5.- bis 6.-. Tel. 655

Berner Oberland

Hotel Schwendi ob Meiringen

5 Minuten vom grossen Reichenbachfall,

empfiehlt sich Schulen und Vereinen, bei billigster Berechnung aufs beste. Grosse Terrasse mit herrlicher Aussicht. Telefon 137. Postautoverbindung. **J. und A. Käser**

Familie Ritschard

empfiehlt ihre Etablissements bestens für Schulen und Vereine in

Biel das **Grand Restaurant Rüschi** mit seinem schönen Garten und grossen Lokalitäten und in

Lugano-Paradiso

das **Hotel Ritschard** und **Villa Savoy** mit 100 Betten und grossem Park.

Mässige Pensions- und Passantenpreise 199

Biel Blau Kreuz-Hotel

Telephon 27.44 124 Centralplatz

Günstige Lokalitäten für Schulen und Vereine

Tonhalle Biel

Telephon 44.87. Im Zentrum der Stadt. Grosse Säle, bestens geeignet für Verpflegung von Vereinen und Schulen. Prima Küche und Keller. Billige, zeitgemässe Preise. In gleicher Richtung Bielersee Schifffrestauration.

148 **Fr. Oechslin.**

Besucher den einzigartigen

Blausee
Station
der Lötschbergbahn
Das Kleinod der Berner-Alpen.

J. Gfeller-Rindlisbacher A.-G., Telephon 12

Gasthof z. Schloss Buchegg

Telephon 78.52. 1/2 Stunde von der Station Lohn-Lüterkofen. 20 Minuten von der Haltestelle Krälligen-Küttigkofen. Grosse renovierte Lokalitäten für Schulen, Gesellschaften und Vereine. Schöne Gartenwirtschaft mit prächtiger Aussicht. Gute Küche und reelle Getränke. Bachforellen. Gedeckte Kegelbahn. 123

Höflich empfiehlt sich **Fritz Gerber-Lanz.**

Ferien am Brienersee?

203

Dann nach **Ringgenberg!**

Milde Lage. Prächtiges Strandbad! Ferienparadies.

Kurhaus Blumenbergbad ob Sigriswil

(Schwanden ob Thunersee.) Luftkurort. Einzig schöne Lage. Nähe Tannenwälder. Neue geschlossene Liegehalle. Pension von Fr. 5.50 an. Prospekte. Referenzen. Telephon Schwanden 10. 90

Burgdorf Wirtschaft zum Sommerhaus

Telephon 138

1/2 Stunde von Burgdorf. Für Schulen u. Vereine. Spielplatz im Walde. Grosser Saal und neues Säli. 155 **Adolf Wyss.**

Engelberg Hotel Alpina

am Wege von der Frutt—Trübsee, empfiehlt sich Vereinen und Schulen. Mässige Preise. Grosse Terrasse und Garten. Autopark. Prospekte durch **Ida Fischer.** 185

Engelberg Hotel Müller und Hoheneck

Komfortables Haus. Grosser Saal. Garten-Restaurant. Vorzügliche Verpflegung. Offene Weine. Bescheidene Preise für Mittagessen, Nachmittags-Kaffee, Zimmer. Telephon 11. Pensionspreis ab Fr. 8.50. 115 **Frau B. Amstad.**

ERLACH Gasthof Erle

Gartenwirtschaft

Schulen, Vereinen und Gesellschaften empfiehlt sich bestens 163 **Gottlieb Stettler.**

Gemmipass 2349 m

nach

Der herrliche Ausflug für Schulen und Vereine.

Guter Saumpfad. Besuch der wärmsten Quellen der Schweiz.

Leukerbad 1411 m Wallis Leichter Ausflug auf das **Torrenthorn** (3003 m), der Rigi des Wallis. — Alle Auskünfte über Logis und Transport durch

Elektrische Bahn, Leuk-Susten

220

Gemmipasshöhe 2329 m Hotel Wildstrubel

Spez. Arrang. f. Schulen u. Gesellschaften. Geheizte Massenquartiere. **Hotel Torrenthorn ob Leukerbad.** Telephon 17. Rigi des Wallis das schönste Panorama der Schweiz, idealer Aufenthalt, absolute Ruhe, Flora, Pension v. Fr. 9. Prosp. z. Verfügung. **Léon Villa-Centinetta, Bes.**

Kurhaus Glutzenberg

bei Günsberg. Telephon Nr. 4. Von Station Hinter-Riedholz (S.N.B.) in zirka 50 Minuten erreichbar. Herrliche Alpenrundschaue. Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Gartenwirtschaft. Mässige Pensionspreise für Erholungsbedürftige. Schöne Waldspaziergänge. Gute Küche. Spezialität: Burehamme. 1* Getränke. Auf Wunsch Autodienst. 152 **Es empfiehlt sich bestens Familie Allemann.**

Grindelwald Central Hotel Wolter

und Confiserie empfiehlt sich höflich Schulen u. Vereinen. Tel. 99. Beim Bahnhof. — Mässige Passanten- und Pensionspreise. 218 **Frau Wolters Familie.**

Hotel und Kurhaus

109

Sternen, Guggisberg

Der ideale Ort für Hochzeiten, Ausflügler und Ferienaufenthalt. — Per Auto in 40 Minuten von Bern erreichbar. Heimelige Räume für grosse und kleine Gesellschaften. Menus äusserst vorteilhaft berechnet. **Familie Schwab.**

Hägendorf Hotel zur Teufelsschlucht

Nächste Nähe Eingang der romantischen Teufelsschlucht, 5 Minuten vom Bahnhof. Passende Lokalitäten, grosser schattiger Garten. Vortreffliche Verpflegung bei mässigen Preisen. Angenehmer Ferienaufenthalt. Es empfiehlt sich den Herren Lehrern, Schulen, Vereinen und Passanten Familie Röhthli. Telefon 79.119. 208

Interlaken Hotel Restaurant Adlerhalle

Bestbekanntes Haus. Geeignete Lokalitäten für Schulen, Vereine usw. nebst grossem Festsaal. Prima Küche. Mässige Preise. Zimmer von Fr. 2.50 an.

202 Bestens empfiehlt sich A. Kurzen, Lehrers sel.

Interlaken Hotel Restaurant Bavaria

das gute, heimelige Schweizerhaus, 5 Minuten vom Ostbahnhof, am Höhenweg. Gedeckte Terrasse und grosser prächtiger Restaurations-Garten. Mässige Preise. 206 Für Vereine und Schulen empfiehlt sich bestens E. Hofweber.

Interlaken Konditorei-Kaffeehalle Ritschard

Marktplatz 14 219 Bescheidene Preise und Güte sind die Vorzüge meines Geschäftes

Kandersteg Hotel Belle Vue

Telephon 8. Nahe am Bahnhof u. Oeschinenseeweg. Grosses schattiges Gartenrestaurant. Grosse Lokale. Spezial-Abkommen für Vereine und Schulen. Renommierter Küche. Spezialplättli. Einfache Mahlzeiten. Höflich empfiehlt sich Familie Rikli-Egger

Kandersteg Bahnhof-Buffer

Lötschberg-Linie 207 Passende Lokale für Schulen, Vereine und weiteres Publikum, auch während der Hochsaison. Zeitgemässe Preise. Spezial-Abkommen. Telefon 16. E. Brechbühl

Kandersteg Kaffeewirtschaft Fründenhorn

am Wege zum Oeschinensee, 5 Min. vom Bahnhof. Empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens. Gute Bedienung. Mässige Preise. Tel. 91. 102 G. Hari.

Kandersteg Hotel Kurhaus

Grosse Räume und Garten. Für Schulen und Vereine günstige Bedingungen. (Mit Auto kommend, nächster Weg zum Oeschinensee.) Pensionspreis von Fr. 9.- an.

Gleiches Haus:

Hotel Blüemlisalp

Zentrale Lage, mit grossem Garten. Gut und billig. Pensionspreis Fr. 8.-

Höflich empfiehlt sich: Familie Jb. Reichen-Wandfluh

Konditorei und Kaffeestube Fritz Gerber, Langnau

Bernstrasse. Gute Bedienung. Saal. Vereinen u. Schulen best. empfohlen

Wer reist nach Luzern?

Im Hotel-Restaurant „Löwengarten“

sind Schulen, Vereine, Gesellschaften usw. bestens aufgehoben. Direkt beim Löwendental und Gleisergarten. Großer Autopark. Abteilbarer Raum für 1000 Personen. Ganz mässige Preise für Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw. J. Buchmann, Besitzer. (Tel. 20.399.)

Schöner Ausflugsort für Schulen und Vereine ist

Menziwilegg

Bestens empfiehlt sich Familie Berger. Telefon 2.42

Murten Restaurant z. Brasserie

Grosser schattiger Garten neben dem Schloss, mit schönstem Ausblick auf See u. Jura. Vorzügl. Küche u. Weine. Restauration zu jeder Tageszeit. Empfiehlt sich den Schulen u. Vereinen. 131 A. Bohner, Bes. Tel. 258.

Murten Hotel zur Enge

Telephon 2.69. Geräumige Lokalitäten. Grosser schattiger Garten. Sehr geeignet für Schulen u. Hochzeitsanlässe. Gute bürgerliche Küche. Prima offene und Flaschenweine. Mässige Preise. 130 Familie Bongni, Besitzer.

Napf Hotel und Pension

Rigi des Emmentals

1411 m über Meer

Telephon 8. Prachtvolles Panorama. Schönster Ausflugsort für Schulen. Bahnstat. Trubschachen. Autostrasse bis Mettlenalp. 166

Höflich empfiehlt sich Familie R. Bosshard-Lüthi.

Oberdorf Hotel Bellevue

Telephon 3.23

141

am Weissenstein. 700 m über Meer. Bahnstation Solothurn-Münster-Bahn. Sehr ruhiger und angenehmer Aufenthaltsort für Erholungsbedürftige und Passanten, inmitten schöner Tannenwäldchen, mit prachtvoller Aussicht auf die Hochebene und die Alpenkette. Beliebtes Schulausflugziel. Eig. Milchwirtschaft. Beste Empfehlung E. König-Vogt.

Planalp Hotel-Kurhaus

für heimelige Ferien. Station Brienzer-Rothorn-Bahn. 1350 m über Meer. Pension Fr. 6.50 bis 8.50. Spezialabkommen für Vereine und Schulen. Familie Kohler, Besitzer.

Hotel Rigi-Kulm

Einzigartiger Sonnenauf- und -untergang. Verpflegung von Schulen und Vereinen von Fr. 1.40 an. Matratzenlager für 200 Personen, Fr. 1.— pro Person. — Telefon Nr. 230

Hotel Rigi-Staffel

Bevorzugter Ferienort für Familien, im Zentrum der Spaziergänge auf dem Rigi-Massiv. — Pension von Fr. 8.— an. Telefon Nr. 204.

Beide Hotels besitzen eine hygienisch einwand- und keimfreie Trinkwasserversorgung. Chlorierungs- und Pumpsanlage nach neuestem System.

182

Roggen Wirtschaft

beinahe 1000 m über Meer, ob Oensingen (Solothurn). Für Schulen wunderbares Ausflugsziel im Jura. Weitblick auf Mittelland und Alpenpanorama. Tummelplatz auf ausgedehnter Bergweide. Erreichbar von Station Oensingen aus am Schloss Neu-Bechburg vorbei in 1 Stunde. Prächtiger Abstieg über Schloss Alt-Falkenstein nach Balsthal. Grossartige Wanderung über Höhenweg Richtung Hägendorf (Teufelsschlucht) Olten. Schüleressen zu äusserst befriedigenden Preisen. Telefon 83.45. 135 Es empfiehlt sich freundlich Familie O. von Ballmoos.

Kurhaus und Wildpark Rothöhe

bei Oberburg-Burgdorf. Wunderbare Rundschau. Grosser Wildpark. Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Idealer Ferienaufenthalt. Pensionspreis Fr. 6.— bis 7.—. Telefon Burgdorf 23.

Seelisberg

350m.ü.M.

Bahn ab
Schiffstation Treib.
Von Schulen, Vereinen
u. Gesellschaften be-
vorzugte Hotels mit
Pensionspreisen ab
Fr. 7.50.

Hotel Waldhaus Rütli u. Post

Terrassen mit wunderv. Ausblick. Tel. Nr. 10. G. Truttmann, Bes.

Hotel Pension Löwen

Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Tel. Nr. 9.
Ad. Hunziker, Bes.

Hotel Waldegg

198
Gr. Garten, geeign. Lokale. Tel. Nr. 8. Alois Truttmann, alt Lehrer.

Seelisberg Gasthaus Bahnhof

empfehl. sich bestens für Schulen und Vereine. Beste Ver-
pfl. bei billigen Preisen. Tel. 20. **Andr. Zwysig**, propr.

65

Wohin

die Schulreise?

Nach Seelisberg

Hotel Bellevue-Terminus

Grosse schöne Restaurationsräume, serviert auch auf der
schattigen **Aussichtsterrasse**. Einzigartige, umfassendste
Fernsicht auf die historischen Orte, den See und seine
Berge. Beste Verpflegung, reduzierte Preise. Billige Bahn-
taxe. Telefon 4. Es empfiehlt sich der Besitzer: **Arthur Amstad**.
Verwandtes Haus: Hotel Müller u. Hoheneck in Engelberg.

Bahnhofbuffet Solothurn

Hauptbahnhof

Rasch, gut und billig essen

1a. Getränke

186

Solothurn Restaurant Rosengarten

Telephon 172. 5 Minuten vom Hauptbahnhof. Schöne Säle für Schulen,
Vereine und Gesellschaften. Grosse Gartenwirtschaft. Billard. Gute
Küche und Keller. Velopark. 142

Höflich empfiehlt sich **Ed. Füg-Strausak**.

Solothurn Restaurant Schützenmatt

Schöne Säle für Schulen, Vereine und Gesellschaften.
Grosse Gartenwirtschaft. — Höflich empfiehlt sich

143

H. Probst-Häni.

Solothurn Restaurant Wengistein

Eingang zur berühmten Einsiedelei. Prätig gelegene Verpflegungs-
station für Schulen, Vereine und Hochzeiten usw. Grosse Säle und
Gartenanlagen. Für Schulen Vergünstigungen. Selbstgeführte Küche.
Reelle Weine. — Stallungen. Telefon 3.13. 150
Mit höflicher Empfehlung: **O. Gerber-Weber**, Küchenchef.

Spiez Gasthof und Metzgerei Krone

Tel. 63.04

224

Bekannter, gutgeführter Landgasthof. Prima Küche und
Keller. Grosser, schattiger Garten. Es empfiehlt sich Schulen,
Vereinen und der Lehrerschaft bestens **Jb. Mosimann**, Bes.

Spiez Alkoholfreies Restaurant

Gemeindestube, an der Hauptstrasse, 3 Minuten vom
Bahnhof. Empfiehlt sich Schulen, Privaten und Vereinen.
Schulen Ermässigung. — Pensionspreise. — Gute Küche.
Telephon 67.93. 184

Chorstühle St. Urban

*können jederzeit gegen ein bescheidenes
Eintrittsgeld besichtigt werden. Schulen
und Vereine Ermäßigung. Führer vor-
handen. Schönstes Kunstwerk mit grossem
geschichtlichem Wert. Einzigartig in der
Schweiz. Als Ausflugsziel sehr geeignet
und lohnend.*

216

Sundlauenen Hotel Beatushöhlen

Telephon 5.61

empfehl. sich Schulen und Vereinen bestens. Sehr günstige
Preise. Grosser Spielplatz. Nähe Schiff- und Tramstation.
Höflich empfiehlt sich **Familie Freiburghaus**.

TAL

168

schönstes Ausflugsziel an der Aare, ab
Belp über Belpberg und Gerzensee.

Tel. Nr. 3

Wichtrach

GUT

Prima Verpflegung.

W. Schütz-Glaus, Küchenchef

THUN Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine

Schloss Schadau

Telephon 500. Grosser Park.
Mittagessen, Abendessen,
Nachmittagstee, Pâtisserie,
alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Thunerstube

Bälliz 54, Telefon 14.52. Mahlzeiten
in verschiedenen Preislagen. Modern
ingerichtete Gastzimmer mit fliessen-
dem Wasser. Billige Preise. 193

Thun Hotel Blaukreuzhof

Alkoholfreies Hotel u. Pension

7 Minuten v. Bahnhof. Schulen, Vereinen u. Gesellschaften
bestens empfohlen - Anerkannt gute Küche - Schöne
Lokalitäten, schattiger Garten und angenehmer Ferien-
aufenthalt - Mässige Preise - Prospekte - Tel. 4.04 190

Benützt bei Schul- und Gesellschaftsreisen die Rechtsufrige Thunerseebahn

(Steffisburg-Thun-Interlaken) nach den **Beatushöhlen** und
den Uferorten: Hilterfingen, Oberhofen, Gunten-Sigriswil, Mer-
ligen, sowie nach dem ideal gelegenen Hinterland: Justustal,
Sigriswiler-Rothorn, Niederhorn, Beatenberg usw. Zahlreiche
Fahrgelegenheiten mit komf. Aussichtswagen. Extrazüge nach
Uebereinkunft. Stark reduzierte Schul- und Gesellschaftstaxen.
Weitere Auskunft durch Telefon 25.18, Thun. 213